

**Bezugspreis:**  
Einzelheft 20.- M., monatlich 10.- M.  
frei ins Haus, voraus zahlbar. Post-  
bezug: Monatlich 10.- M., erst Zu-  
stellungsgeld. Unter Kreuzband für  
Deutschland und Oesterreich 10.50 M.,  
für das übrige Ausland bei täglich  
einmal Zustellung 21.50 M. Postbe-  
stellungen nehmen an Oesterreich,  
Ungarn, Dtschsch.-Schlesien, Dän-  
emark, Holland, Luxemburg, Schweden  
und die Schweiz. - Eingetragen in  
die Post-Zeitungs-Verzeichnisse.  
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-  
beilage „Volk und Zeit“ und der Unter-  
haltungsbeilage „Heimwelt“ erscheint  
wöchentlich zweimal, Sonntags und  
Montags einmal.  
Telegramm-Adresse:  
„Sozialdemokrat Berlin“.

# Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97

Freitag, den 11. Februar 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54

## Kahr erklärt weiter . . .

W.B. veröffentlicht in später Stunde folgende amtliche bayerische Verlautbarung:

Die mehrseitigen Beratungen der bayerischen Staatsregierung und der Koalitionsparteien haben mit der Zustimmung aller beteiligten Faktoren zu der an die Reichsregierung zu richtenden Erklärung der bayerischen Staatsregierung heute abend ihren Abschluß gefunden. Staatsregierung und Koalitionsparteien haben der Bedeutung und Schwere des Augenblicks in jeder Weise Rechnung getragen. Wenn trotzdem das Ergebnis der mehrseitigen Beratungen, die in erfreulicher Einmütigkeit geführt und auch von der Mehrheit der Presse in dankenswerter Geschlossenheit unterstützt wurden, den bisherigen Standpunkt der bayerischen Staatsregierung festhält, so beweist dies erneut aller Welt, daß das bayerische Volk und seine Regierung in der Erhaltung des unantastbaren Selbstschutzes auch heute noch eine Lebensfrage erblickt.

Die bayerische Staatsregierung hat demzufolge von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß die Reichsregierung ebenso wie sie die ungeheuerlichen Reparationsforderungen ablehnt, auch dem unmöglichen Entwaffnungsedikte nicht zustimmen dürfe, die beide ein zusammenhängendes Ganzes bilden.

Sie verkennt jedoch nicht, daß der Reichsregierung die letzte Entscheidung und die Verantwortung für ihre allenfallsigen Maßnahmen zufällt.

Die bayerische Staatsregierung und die Koalitionsparteien haben sich in ihren Beratungen und Entschlüsse ausschließlich

von österreichischen Interessen leiten lassen. Es war das Bestehen der bayerischen Staatsregierung, die Position der Reichsregierung gegenüber dem geschlossenen Willen der alliierten Mächte zu stärken. In diesem Geist und in dieser Absicht sind von ihr alle Verhandlungen gepflogen worden.

Wenn nicht überall unter Zurückstellung alles Fremden mit der gleichen Sachlichkeit und Zurückhaltung die strittige Frage behandelt worden ist, so ist das bedauerlich, da es viel zur Verschärfung beigetragen hat.

Die bayerische Regierung scheint sich neuerdings als eine Art von delphischer Priesterin etablieren zu haben, die auf dem Dreifuß sitzend, dunkle Orakelsprüche von sich gibt. Ein Vergleich, der freilich wie jeder hinführt, da die Priesterin zweifellos ein Griechisch gesprochen haben wird, das besser war als das Deutsch der bayerischen Staatsregierung. Fast gewinnt man den Eindruck, als ob diese hilflosen Politiker ihre Gegner durch Humor verhöhnen wollten, indem sie ein solches wortwörtliches Bestimmen von sich geben. Die Frage bleibt: „Wird nun entwaffnet oder nicht!“ Auf der einen Seite ist die Einwohnerwehr „lebensnotwendig“, auf der anderen Seite trägt aber die Reichsregierung die Verantwortung für ihre „allenfallsigen Maßnahmen“. Die Reichsregierung wird hoffentlich die Verantwortung für die „allenfallsigen Maßnahmen“ zu tragen wissen, wie lange aber noch das bayerische Volk sich vor der Welt von einer solchen Regierung blamieren lassen will, fragt auf einem anderen Blatt.

## Eine neue Kohlennote.

Am 7. Februar hat die deutsche Kriegskostenkommission der Reparationskommission über die Frage der deutschen Kohlenlieferungen die folgende Note übergeben:

Nach den bei den bisherigen Lieferungen gemachten Erfahrungen und der erheblichen Verschärfung des Februarprogramms, ist nicht damit zu rechnen, daß seine Durchführung möglich sein wird. Es wird hierzu auf die am 29. Januar übergebene Denkschrift verwiesen. Dort ist eingehend dargelegt, daß die Frage der weiteren deutschen Kohlenlieferungen auf Grund des Friedensvertrages hinsichtlich der Mengen wie des Preises und der Transportwege einer grundsätzlichen Neuregelung bedarf.

Die deutsche Regierung hat den dringenden Wunsch, diese Lieferungen dauernd so zu gestalten, daß Meinungsverschiedenheiten nach Möglichkeit ausgeschlossen und eine geregelte Erledigung etwa vorformulierter Streitfragen ermöglicht wird. Der augenblickliche Zustand ist der, daß von Deutschland ständig Liefermengen verlangt worden sind, welche

über das Deutschland mögliche Maß hinausgingen.

weshalb Deutschland auch nicht für die ausfällige Menge verantwortlich gemacht werden kann. Die Abrechnung über die Gesamtlieferungen ist völlig ins Ungeheuer geraten. Auch hinsichtlich der Qualitätsverlusten werden an Deutschland dauernd steigende höhere Anforderungen gestellt. Andererseits haben sich die Alliierten wiederholt über die Vorkommenheit beklagt, ohne daß bisher ein Weg gefunden werden konnte, zu einem Einvernehmen zu gelangen. In der Preisfrage ist es bisher noch nicht gelungen, eine Einigkeit über die Höhe des Deutschland für die Lieferungen auf dem Wasserwege zuzustehenden Marktpreises zu erzielen. Da es sich nicht einmal die letzten Lieferungen abgerechnet, die Deutschland auf Grund des Waffenstillstandes im Austausch gegen Minette auf Grund des sogenannten Luxemburgischen Abkommens an Frankreich gemacht hat.

### Transportfrage

bedürfen die mannigfaltigen Meinungsverschiedenheiten unbedingt baldiger Klärung. Es muß auch bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß ein Bezug von Kohle

### über deutsche Seehäfen

wesentlich zur Erleichterung und Erhöhung der Gesamtlieferungen Deutschlands beitragen könnte. Auch bei den Verhandlungen in Paris, die bis in den Dezember hinein stattgefunden haben, wurde beiderseits davon ausgegangen, daß über ein endgültiges Lieferprogramm neue Berechnungen erforderlich sein würden. Die deutsche Regierung bittet, sobald die Durchprüfung der am 29. Januar überreichten Denkschrift erfolgt ist, einen Zeitpunkt für den Beginn dieser Besprechungen anzubekunden.

Der Inhalt dieser Note, ebenso wie die kürzlich im Auszug veröffentlichte Denkschrift, erheben zur Genüge, daß der gegenwärtige Zustand hinsichtlich der Kohlenlieferungen der Abänderung dringend bedarf.

## Die Geener Brionds.

Paris, 10. Februar. (W.B.) Bei der gestrigen Abstimmung der Kammer haben sich 102 Abgeordnete an der Abstimmung nicht beteiligt, 27 waren beurlaubt. Gegen die Vertrauensstagesordnung stimmten geschlossen die Sozialdemokraten und die Kommunisten, ferner 16 Mitglieder der Partei Krugol, 7 Radikalsozialisten, 9 Linksrepublikaner, 6 Rechtsstehende, 6 Abgeordnete, die keiner Partei angehören, 3 Mitglieder der demokratischen Linken, 1 Sozialist und zwei republikanische Mitglieder der republikanischen Linken.

## 36 Milliarden Besatzungskosten!

Paris, 10. Februar. (D.M.) Der „Matin“ meldet: Der französische Oberste Kriegsrat unter dem Vorsitz von Marschall Pétain, hat beschlossen, bei der britischen Regierung eine Erhöhung der britischen Besatzungstruppen zu beantragen, um die französischen Truppenteile im Rheinland in einigen Abschnitten ablösen zu können.

Nach „Daily News“ betragen die bis Ende September 1920 erwahtenen Besatzungskosten 35,9 Milliarden Papiermark. Diese Summe war der deutschen Regierung bereits bekannt. Die Höhe führt in erster Linie daher, daß die Zahl der Besatzungstruppen über die Erfordernisse einer stielischen Okkupation weit hinausgeht. Hinzu kommt die Höhe der Gehälter. So erhält z. B. in der französischen Besatzungsarmee ein

Unterleutnant, unversehrt	10 800 Fr.	=	47 108 M.
versehrt	12 000	=	52 440
Leutnant, unversehrt	18 200	=	57 684
versehrt	15 600	=	68 172
Hauptmann, unversehrt	16 800	=	78 416
versehrt	18 000	=	81 282
Major, unversehrt	24 000	=	104 870

(Umrechnung nach dem Kurs vom 3. Januar 1921).  
Unter Berücksichtigung der jüngst beschlossenen erhöhten Teuerungszulage bezieht ein deutscher Beamter der Gruppe XIII (Ministerialrat, Oberst usw.) im Höchststade 45 900 M., also weniger als ein unversehrteter französischer Unterleutnant. Der deutsche Reichskanzler erhält mit 110 600 M. nur 5620 M. mehr als ein französischer unversehrteter Major.

## Sozialdemokratische Vorschlagsliste für den Wahlkreis Stadt Berlin.

1. Paul Hiesch, Staatsminister a. D., Charlottenburg.
2. Hermann Ebdemanna, Finanzminister (fr. Ingenieur), Bismarcksdorf.
3. Gustav Heller, Mechaniker, Berlin.
4. Gertrud Hanna, Gewerkschaftsangehörige, Pantow.
5. Erich Kuttner, Redakteur, Tempelhofer.
6. Heinrich Bahlke, Rektor, Berlin.
7. Karl Bauer, Bürgermeister, Berlin.
8. Fritz Matern, Stadtschreiber, Zehlendorf.
9. Dr. Bruno Chajes, Prof., Arzt, Schöneberg.
10. Hans Franke, Pastor, Berlin.
11. Adolf Blum, Rektor, Charlottenburg.
12. Richard Nürnberg, Gewerkschaftsangehöriger, Berlin.
13. August Sebert, Gewerkschaftsangehöriger, Charlottenburg.
14. Gertrud Jäger, Stadt. Beamtin, Charlottenburg.
15. Karl Weiner, Arbeiter, Berlin.

Wer diese Liste wählen will, gibt folgenden Stimmzettel ab:

Landtag  
Provinz  
Kreis

**Sozialdemokratische Partei Deutschlands**  
S. P. D.

## Deutschnationaler Parteikrach.

Es war bereits bekannt, daß für das Ausscheiden des Herrn Reinhold Wulle aus der Leitung der „Deutschen Zeitung“ und seine Ersetzung durch Max Raurenbrocher ernste Mißbilligungen im Lager der Deutschnationalen Partei den Anlaß gegeben hatten. Jetzt geht uns ein vertrauliches Schreiben zu, das auf die Vorgänge hinter den Kulissen der Deutschnationalen Partei und Presse ein helles Licht wirft.

Die „Neudeutsche Verlags- und Treuhandgesellschaft“, deren Aufsichtsratsvorsitzender der bekannte alldeutsche Justizrat Claß ist und in deren Verlag die „Deutsche Zeitung“ erscheint, hatte in einem geheimen Rundschreiben die Gründe entwickelt, die zum Ausscheiden Wulles aus der Redaktion geführt hatten. Gegen dieses Rundschreiben, das er selber eine „Schmähschrift“ nennt, wendet sich nun Wulle in der unten jugegangenen Entgegnung.

Herr Wulle meint in bezug auf die genannte „Schmähschrift“, daß sie „selbstverständlich ungeteilten Beifall bei sämtlichen Juden und Judengenossen finden werde“, und daß ihre Wirkung „für die nationale Sache geradezu verheerend“ sein müßte. Die „nationale Sache“ wird aber, wie man noch sehen wird, auch durch die Gegenschrift des Herrn Wulle nichts gewinnen, denn wenn man ihr glauben kann, herrschen in der Deutschnationalen Partei Zustände, die wahrlich auf alles andere schließen lassen als darauf, daß man es hier mit einer Gesellschaft von Korkämpfern für deutsche Treue und deutsche Ehre zu tun habe.

Wulle erhebt gegen Claß den Vorwurf unerträglicher Herrschsucht und überstürzter Intrige. So habe dieser die Gründung des „Deutschnationalen Arbeitsrings bekämpft“, weil er keine von ihm unabhängige nationale Organisation neben sich ertragen könne. Claß habe sich mit der Uebernahme eines Reichstagsmandats durch Wulle einverstanden erklärt und ihm gewünscht, daß sein Mandat der Zeitung zum Segen gereichen möge, nachher aber habe er ihm aus der Mandatsübernahme einen Strich gedreht. Auch seine Vorgänger Sonntag, Beckmann usw. seien in ähnlicher Weise an die Luft gesetzt worden, nachdem man ihnen für 6 Wochen oder 3 Monate ihr Gehalt gezahlt habe. Er selber habe sich durch Abschluß eines längeren Vertrages vor einem ähnlichen Schicksal gesichert, aber jetzt mache man ihm das zum Vorwurf und scheine der Meinung zu sein, man brauche Verträge nicht zu halten. Gegen diese Auffassung vom Recht der Treue droht Wulle mit den Gerichten, die darüber anderer Meinung seien.

Ueber die Vorgänge bei seiner Entlassung teilt Wulle folgendes mit:

Zum Weihnachtsfest hat mir Herr Claß noch in einem eigenhändig geschriebenen Brief die herzlichsten Wünsche ausgesprochen zugleich mit der Bitte, am Montag, den 27. Dezember, vornehmliche Punkte mit ihm zu besprechen. Am 27. Dezember, vormittags 11 Uhr, wurde mir mitgeteilt, ich könne gehen. Die Wirkung dieser Mitteilung wird sich jeder vorstellen können, der mich kennt. Ich bin, wie ich Herrn Claß geschrieben habe, einfach übertrübt worden, erklärte mich bereit, zwei Verlautbarungen aufzunehmen und in Freundschaft das Haus zu verlassen. Am nächsten und an den folgenden Tagen erfuhr ich, daß Herr Claß meine Entlassung seit Wochen bis ins kleinste vorbereitet hatte. Mit Herrn Raurenbrocher war man bereits Ende November einig geworden. Man hat mich bis zum letzten Tage in dem Glauben gelassen, daß ich mit der Zeitung, wie ich es hoffte, verbunden bleiben würde. Dementsprechend habe ich meine Arbeit und alles andere eingerichtet. Ich frage jeden unparteiischen Menschen, wer illoyal gehandelt hat, der Verlag, der seit Wochen meine Entlassung vorbereitete, ohne mir ein Wort zu sagen, mich am 27. Dezember überfällt und von mir in der Bestürzung Versprechungen herausholt, um die eigene nicht haltbare moralische Position zu decken, oder ich, der unter dem niederschmetternden Eindruck der nun sich mit jedem Tage häufenden Mitteilungen wohl kaum in Freundschaft von diesem Aufsichtsrat scheiden konnte. Ich habe in meinem Abschiedsartikel ganz gewiß der in mir hochgehenden Bitterkeit Ausdruck gegeben. Damit war der Fall für mich erledigt. Am 31. Dezember mittags teilte mir Herr Felj mit, ich hätte meine Wohnung zu räumen. Man wolle mir bis zum 1. April aber Zeit lassen. Ich habe gar keine Dienstwohnung, sondern, wie aus dem Mietvertrag hervorgeht, eine Privatwohnung. Vielleicht wird jeder ruhig urteilende Mensch die Empfindungen, die mich angesichts dieses Schreibens erfüllten, verstehen. Ich habe am Nachmittage diesen meinen Empfindungen in meinen Abschiedsworten von der Schriftleitung Ausdruck gegeben. Herr v. Schilling, der seine Existenz bei der Zeitung mir verdankt, wie übrigens die Herren v. Heimburg, v. Koeder und Luttermüller ebenfalls, war so charaktervoll, hinter meinem Rücken eine Niederschrift anzufertigen von dem, was ich gesagt hatte, und sie dem Aufsichtsrat zu unterbreiten. Im übrigen sieht Herr Wulle, dem es an Selbstvertrauen nicht fehlt, die Ursache seines Mißgeschicks darin, zu sehr Persönlichkeit gewesen zu sein. Er schließt seine Streifschrift mit den Worten:

Den Vorwurf der Illoyalität, den mir der Aufsichtsrat gemacht hat, soll ein Schiedsgericht aufheben. Ich beschreibe die



mit den einzig gangbaren Weg, den Herr Claß im Interesse der nationalen Sache von sich aus hätte einschlagen müssen. Ich habe nicht die Absicht, die schmutzige Wäsche auf offenem Markte zu waschen, dazu steht mir die Sache zu sehr über der Person. Ich bin aber nicht gewillt, mich politisch von Männern ausschalten zu lassen, denen ich nach allen politischen und persönlichen Erfahrungen das Recht absprechen muß, Führer der nationalen Bewegung zu sein.

Dieser geharnischten Erklärung des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten und Ex-Schriftleiters der „Deutschen Zeitung“ geht ein Aufruf der deutschnationalen Vereinigung „Deutscher Herold“ voraus, die für Wulle als kräftigste Partei nimmt. Der Verband, heißt es darin, habe vor der Versendung der gegen Wulle gerichteten Schrift eindringlich gewarnt, da diese geeignet sei, dem Ansehen der „Deutschen Zeitung“ und „der gesamten nationalen Sache einen tödlichen Schlag zu verfehlen“. Der Verband beruft auf den 6. März nach dem Restaurant Karls Hof in Berlin eine Hauptversammlung ein, deren zweiter Punkt der Tagesordnung lautet: „Der Fall Wulle. Entgegung auf das Massenrundschreiben der Verlags-Gesellschaft der „Deutschen Zeitung“. Sprecher: Herr Reinhold Wulle, Mitglied des Reichstags.“

So sieht es im Innern der Partei aus, die vorgibt, für deutsche Treue und Rettung des Vaterlandes zu kämpfen. Knatsch und Klatsch, Streberei und Stänkerei, Kampf um die Futtertruppen, Neid und Intrigue — ein saurer übertriebener Kern in bunt bemalter Schale. Und wenn Herr Wulle, der bisherige Chefredakteur des deutschnationalen Hauptorgans, aus genauer Kenntnis heraus den leitenden Männern der deutschnationalen Partei das Recht abspricht, Führer der nationalen Bewegung zu sein, so beweist er freilich damit noch lange nicht, daß er selber auf eine solche Führerrolle Anspruch hat. Sie scheinen alle einander wert zu sein. Wahrscheinlich den Wählern ist zu gratulieren, die am 20. Februar einer solchen Gesellschaft ihre Stimme geben wollen!

### Blinder Eifer.

Auf Veranlassung des Staatsanwalts waren wie bekannt, 21 Arbeiter der Leunawerke bei Merseburg wegen des Verdachtes des Bestehens einer „Geheimorganisation der Roten Armee“ verhaftet worden. Wie sehr anständig gemeldet wird, sind die Verhafteten bis auf zwei wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Demnach haben sich die Befürchtungen, auf Grund deren die aufsehenerregenden Verhaftungen vorgenommen worden sind, zum mindesten als sehr übertrieben erwiesen.

### Auch ohne Revolution!

Professor Dr. Dade, Berlin, Geschäftsführer des Deutschen Landwirtschaftsrats, sprach auf dem 33. Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstag in Bamberg 1919 in dem Referat: „Stellungnahme der Genossenschaften zu den neuen Organisationsbestrebungen in der deutschen Landwirtschaft“ folgendes aus:

„Hier an dieser Stelle, wo es nicht Aufgabe ist, parteipolitische oder parlamentarische Erörterungen zu pflegen, muß es doch einmal offen gesagt werden, daß alles, was wir seit den dunklen Novembertagen des Jahres 1918 erlebt haben, zum Teil auch ohne die Revolution eingetreten sein würde. Selen wir doch ehrlich und erinnern uns an die Verhandlungen und Gespräche vor der Revolution, soweit sie sich auf die Verhältnisse nach dem Kriege bezogen! Uebereinstimmend war die Ansicht, daß die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse nach dem Kriege, in der sogenannten Uebergangszeit, wahrscheinlich noch weit schlimmer sein würden als im Kriege selbst. Das Problem der Durchführung der Millionen von Kriegern an ihre alten Berufstätigkeiten und ihre Wiederbewohnung an die tägliche Arbeit spielte schon vor der Revolution eine tiefere Rolle. Wir müssen die Sache drehen und wenden, wie wir wollen, wir müssen den Dingen ohne politische Vorurteile ins Auge schauen; sie nur als Ausgeburt der Revolution hinzustellen, wäre die größte Torheit.“

### Hermann Allmers, der Marschdichter.

In Niedersachsen feiert man am 11. Februar den 100. Geburtstag des Mannes, der in klassischer Schilderung Natur und Geschichte, Menschen und Dinge der Eld- und Weser-Marschen dargestellt und in dauernder Form dies Stück urdeutsches Wesens ausgeprägt hat. Der Schöpfer des „Marschenbuches“, Hermann Allmers, hat sein Hauptwerk, wie er selbst in der Vorrede sagt, für die „Brüder hinter den Bergen, Mitgenossen eines großen heiligen Vaterlandes“ geschrieben. Er wollte dem übrigen Deutschland seine bis dahin wenig bekannte Heimat, in all ihrer Schönheit und Eigenart nahebringen, und das ist ihm auch gelungen. Als ein echter „Wanderer“, der uns das Vaterland tiefer und reicher sehen lehrt, steht er in unserem Schrifttum, und auch das andere Werk, das von ihm fortbitt, die „Römischen Schilddertage“, die die Sehnsucht des friesischen Bauernsohnes nach der Wunderwelt der Antike so ergreifend bezeugen, sind im besten Sinne „wandernd“. Was diesen Büchern ihren unvergänglichen Reiz gibt, das ist die Persönlichkeit, die sie durchwärmt und verleiht. Allmers, der Abkömmling eines alten friesischen Geschlechts, wuzelte fest im Helmsboden und suchte den Wang der Ferne mit der Seele, war glühender Patriot und Anhänger der Weltverbüderung, ganz verwaschen mit seinem Volk und Verehrer des klassischen Italien. Als Dichter war er nur ein Nachahmer unserer Großen. Aber sein prächtiges Menschentum belebt alle seine persönlichen Äußerungen.

Mit schöner Objektivität hat sein Lebensfreund Arthur Jäger bei seinem Tode geschildert, was den Zauber seines Wesens ausmachte, und er deutet auch die Tragik seines Schicksals an, jenes Körperliche Gebrechen, das in einer nicht völlig beseitigten, angeborenen Mißbildung des Gaumens und Oberkiefers bestand. „Der Reiz, so der Zauber, den er ausübte, ging von seiner Persönlichkeit aus“, schrieb er, „und dann kam die ganze Umgebung des originellen, stets gastreichen Hauses hinzu mit der malerischen, historisch gebräunten Halle, die des Abends so frohlich von burlesken Bildern erdröhnte, der Garten, das für viele Besucher gängliche neue Mäus des patrizischen Marschenhofes von Rechtsfeld und endlich die Wärme, mit der der Verfasser seine Dichtungen vorzutragen wußte. Er war ein Meister des Vortrags und Erzählens; der schwere Schaden seines Mundes, der Fremden zunächst seine Worte unverständlich machte, wurde schon nach wenigen Stunden kaum noch bemerkt, und alle Bekannte verstanden ihn so gut wie jeden andern. Nur eines bemerkt kein Hebel, eines, das seinen Rednern wieder zugute kam: ein tiefes, herzliches Mitgefühl der Zuhörer, zumal wenn es sich um Liebesleid und Entfugung handelte.“

Einen „Don Juan der Freundschaft“ hat man ihn, der den Besten seiner Zeit in Liebe und Verehrung nach gestanden, genannt, und mit dieser Wärme und Begeisterung eines lebenden Herzens umfachte er alles. 1848 war er für deutsche Einheit und Freiheit begeistert Vorkämpfer. Auch für kulturellen Sozialismus hat er damals bereits seines Verständnisses bewiesen. Seinem Glauben an das Gute im Menschen blieb er zeitlebens treu, und als junge

Dieses Eingeständnis verdient festgehalten zu werden, ist es doch ein Beweis für die Zweispaltigkeit im Reden und Denken gewisser deutschnationaler Führer. Hergt und Westarp allerdings wären wohl zu — klug dazu, so offen ihre wahre Meinung auszusprechen.

### Von der R.A.P.D.

#### Die Ohrfeige von Moskau.

Die kommunistische Arbeiterpartei veranstaltet demnächst einen außerordentlichen Parteitag, zu dem ihr Organ, die „Kommunistische Arbeiterzeitung“ eine Art von Rechenschaftsbericht veröffentlicht. Es wird darin der inneren Kämpfe mit Lauffenberg-Wolffheim und Rühle Erwähnung getan, aber der Hauptrollen richtet sich natürlich gegen die „Parlamentaristen“, gegen die R.A.P.D., die als nichtproletarische Organisation und als Sumpfpartei bezeichnet wird. Als höchster Triumph der eigenen Partei wird „die schallende Ohrfeige von Moskau“ gefeiert, die der R.A.P.D. durch die Aufnahme der R.A.P.D. als „sympathisierendes Mitglied“ in die 3. Internationale verabreicht worden sei. — Es werden dann verschiedene Anträge veröffentlicht, von denen einer aus Pommer die Zugehörigkeit der Parteimitglieder zur „Allgemeinen Arbeiterunion“ obligatorisch machen will. Ein oppositionell gefärbter Antrag aus Juidow verlangt Revidierung des Zugeständnisses, das die Parteibegleiter in Rußland wegen der Aufnahme in die 3. Internationale gemacht hatten, und Aufgehen der Partei in der Arbeiterunion.

Dieselbe Nummer meldet den Ausschluß Mag H o c h s aus der Partei. Es handelt sich um jenen Hoch, der bei der letzten kommunistischen Demonstration den Zusammenstoß auf dem Pariser Platz arrangierte und der nachher in Verharmungungen als nationalsozialistischer Knüppelagitator hervorgetreten ist.

### Der Bau von Bergmannswohnungen.

Im Wohnungsausschuß des Reichstages hat Ministerialrat Dr. Claß über den Bau der Bergmannswohnungen folgende Zahlen mitgeteilt:

Auf Grund der Kostenaufgabe sind eingegangen für Januar bis September 1920 348 559 000 M., bis 31. Dezember 1920 schätzungsweise 478 Millionen Mark, 1921 voraussichtlich 512 Millionen Mark. Eingegangen sind im ganzen Reich (ohne Baden und Ober- und Niederösterreich) bis September 1920 492 Millionen Mark, bis 31. Dezember 1920 schätzungsweise 672 Millionen Mark und 1921 785 Millionen Mark. Zuschuß erhielten im Ruhrgebiet 5600 Wohnungen, davon 1160 fertige, 3998 im Bau, 680 noch nicht angefangene. Aus Werkmitteln wurden im Ruhrgebiet 8765 Wohnungen gebaut, von denen 1948 Wohnungen bereits bezogen und bis 1. April 1921 bezugsfertig sind.

### Ruchenbadverbot-Ersatz.

Im Reichsrat wird das Jugendwohlfahrtsgesetz, das in der nächsten Woche von den Ausschüssen beraten werden sollte, zunächst des Eisenbahnzuges noch zurückgestellt werden. Zur Durchführung der Jugendwohlfahrtspflege sind ungefähr 50 Millionen Mark in Aussicht genommen. Zwischen Preußen und dem Reich ist allerdings die Finanzfrage noch nicht geregelt. Der Reichsrat genehmigte eine neue Verordnung über die Beerdigung von Ruchen.

Diese Verordnung bestimmt, daß zur Herstellung von Ruchen und Torten zum gewerblichen Verkauf Mehl aus Brotgetreide nur bis zu 30 Proz. verwendet werden darf. Außerdem wird bestimmt, daß zur Bereitung von Ruchen und Torten, die gewerblich verkauft werden, Butter, Butterschmalz, frische Milch oder Sahne nicht verwendet werden dürfen. Ferner bleibt es dabei, daß die Herstellung von Schlagobren gegen Entgelt verboten ist. Die Strafen wegen Uebertretung der Verordnung sind Gefängnis bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis 50 000 M. Außerdem können die Betriebe geschlossen werden.

Der Reichstag hat ein Ruchenbadverbot verlangt — diese Verordnung ist für die Rahl

### Botschafter Frattatis Amtsantritt.

Bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens an den Reichspräsidenten führte der italienische Botschafter Alfredo Frattati u. a. aus:

In dieser schicksalvollen Stunde verlangen die europäischen Völker vor allem, sich dem friedlichen Werke des Wiederaufbaus widmen zu können; denn nur der Wiederaufbau auf der granitnen Grundlage der Arbeit, der Verdüderung und der Gerechtigkeit unter den Völkern kann die ersehnten politischen und sozialen Verhältnisse vorbereiten und schaffen, welche jeden Konflikt in Zukunft unmöglich machen. Das deutsche und das italienische Volk müssen in Sehnsucht nach Frieden und menschlicher Solidarität Hand in Hand gehen. Ich werde mein möglichstes tun, damit diese Gemeinsamkeit der Gefühle in einer fruchtbaren und harmonischen Entwicklung unserer Beziehungen ihren Ausdruck findet. Dann werden, wie zu hoffen ist, unsere beiden Völker ihre Fähigkeiten frei entwickeln und ihre Interessen verfolgen können, und zwar nicht nur zu ihrem eigenen Vorteil, sondern zum Heil der ganzen Menschheit. In dieser Hoffnung spreche ich Ihnen, Herr Präsident, für ein glückliches Gelingen des deutschen Volkes meine besten Wünsche aus.

Der Reichspräsident sagte in seiner Antwort: Von den Wünschen für das Gelingen des deutschen Volkes nehme ich mit verbindlichem Dank Kenntnis und versichere, daß die Bestrebungen und Bestimmungen, die Sie sich zur Richtschnur unseres künftigen Zusammenarbeitens gemacht haben, durchaus auch meinen Anschauungen und Wünschen entsprechen. Angezichts der beispiellos schwierigen Lage, mit der alle Länder der Welt heute zu rechnen haben, ist das gebietliche Erfordernis der Stunde der feste Wille und Enschluß der Nationen, in friedlicher und frauensoofter Zusammenarbeit an das Werk des wirtschaftlichen Wiederaufbaus heranzutreten und nicht nur die eigenen Interessen im Auge zu haben, sondern auch diejenigen der anderen Völker verständnisvoll zu berücksichtigen. Die deutsche Regierung und das deutsche Volk sind sich einig in dieser Erkenntnis und in dem Bestreben, sie zu befestigen, und mühen deshalb ein gleiches Verhalten auch von den anderen Völkern und ihren Regierungen zu erwarten. Eure Erzelenz dürfen bei Verfolgung der hohen Ziele, die Sie sich gesetzt haben, auf meine und der deutschen Regierung tatf. künftige und verständnisvolle Mitwirkung rechnen. Indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß es Ihnen, gleich Ihrem Herrn Botschafter, gelingen werde, die Beziehungen zwischen unseren Ländern zu fördern, heiße ich Eure Erzelenz im Namen des Deutschen Reichs willkommen.

Am Schluß der Audienz unterließ sich der Reichspräsident noch einige Zeit mit dem Botschafter und den Mitgliedern der italienischen Mission.

### Vergebliche Rüge.

Rom, 10. Februar. (W.) Die britische Botschaft hat bei der italienischen Regierung gegen die Haltung einiger italienischer Zeitungen Protest eingelegt, weil diese im verflochtenen Jahre die Allierten unter den wichtigsten Vorwänden angegriffen hätten. England sei der Meinung, daß ein solches fertiggesetztes feindsüchliches und unfaules Verhalten zu beanstanden sei, besonders, weil die Allierten oftmals angegriffen wurden, obwohl sie wirklich im Recht gewesen seien. Die italienische Regierung hat diesen Protest zur Kenntnis genommen, aber hinzugefügt, daß es mit der Freiheit der Presse nicht zu vereinbaren sei, sich in diese Dinge einzumischen.

### Belgiens Verzicht.

Brüssel, 10. Februar. (W.) In einer Abhandlung über die Rechte betr. den Verzicht der belgischen Regierung auf das Recht zur Beschlagnahme der Güter deutscher Staatsangehöriger schreibt der „Soir“, daß diese Maßnahme einer neuerlichen Entschlebung der belgischen Regierung zu verdanken sei, die beschlossen habe, die wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland wieder anzuknüpfen. Es handele sich bei dieser Gelegenheit darum, die Interessen des Antwerpener Hafens zu wahren. Man bezweife, daß die deutschen Exporteure und Meerbedenken gegen die Schiffe und Waren nach einem Hafen zu senden, in dem sie jeden Augenblick beschlagnahmt werden könnten. Die belgische Maßnahme sei im Einverständnis mit der französischen Regierung getroffen worden.

Bandsleute aus der gleichen Gesinnung heraus den Weg zur Sozialdemokratie fanden, konnte er ihnen wohl folgen. In seinen „Dichtungen“, vor allem in der Sammlung „Fromm und Frei“, hat er seinem Bekenntnis zum freien Menschentum formvollendeten Ausdruck verliehen. Hier können für ihre Weibestunden fromme Ungläubige schön gefähtes Gut finden.

Der klassische Don Juan. Der portugiesische Sänger d'Andrade, der in Berlin einem Schlaganfall erlegen ist, wird in unserer Erinnerung als die künstlerische Verkörperung des Mozartischen Don Juans fortleben, wie ihn Steuogts Vinsel in dem bekannten Bilde festgehalten hat. Wenn d'Andrade-Don Juan im weißen Prunsgewand mit dem Seiglas in der Hand an die Rampe trat und mit dem trohigen Uebermut stoggeohnter Unwiderstehlichkeit das Champagnerglas mit wirbelnder Schnelligkeit sang, so klang aus jeder Note der sengende Atem des liebestollen Dämons. Die heiße Glutwelle süßlichen Feuers, die die gefangenschaftliche und musikalische Ausgestaltung d'Andrades durchpulte, vereinte sich mit einem hinterredenden Bühnentemperament, das die Mittel der realistischen Charakteristik aus auszunutzen wußte, ohne doch dabei je die Grenzen der Schönheitslinie zu überschreiten. Mit diesen Eigenschaften ausgestattet, hat d'Andrade über ein Menschenalter als Gast der deutschen Opernbühne die Tradition der klassischen italienischen Oper lebendig erhalten und in den Partien des italienischen Repertoires, vor allem aber als Figaro in Rossinis „Barbier“ und in der Titelrolle von Verdis „Rigoletto“, lebensprägende Figuren auf die Bühne gestellt, die uns Geist und Wesen der romanischen Opernschöpfung erst so recht verstehen ließen.

Der Sang an Beihmann Hollweg. Die „Woster Nationalzeitung“ veröffentlicht folgenden Nachruf, dem Wilhelm II. in Akrostichonform seinem früheren Kanzler Beihmann Hollweg gewidmet hat. In Berliner Kreisen, die zum ehemaligen Kaiserhause noch Beziehungen unterhalten, soll er abschriftlich von Hand zu Hand gehen:

Reinem treu ergebenen Beihmann Hollweg  
Bekanntest selbst in Deutschlands Schicksalsstunde:  
Es bricht mein Bau, ein Kartenhaus, zusammen.  
Tränenden Augs' entsehe es Deinem Kunde,  
Hast nicht gestäumt, Dich selber zu verdammen.  
Nurlos standst Du in dieses Weisdrands Flammen  
Am Steuer, ohne Kraft und Zielstunde.  
Nie gab es eine größ're Unglückszeit,  
Nie trug ein klein're Mann das Ransgerleth.  
Heißlose Drogenfaat hat Du uns hinterlassen,  
O, — daß ich nimmer Dich berufen hätte!  
Lied'bienernd oben, unten lebend wie 'ne Kette,  
Bieh ich Dich mehren dieses Unheils Kette.  
Was Du berührtest, was Du mächt'it erfassen —  
Es schlug Dir fehl und lehrte sich zum Bösen.  
Graumoll seh' ich das Bierfal' leht sich lösen.  
Wilhelm, Doorn 1921.

Schwinds Wackbrotfesten, an die hier an seinem 50. Todes-tage erinnert wurde, sind gefährdet, man hofft sie durch eine Heilungsanlage erhalten zu können. Indes weiß man noch nicht, wer die Kosten tragen soll. Denn es ist immer noch nicht entschieden, wem die Wartburg gehört.

Was beim Film verdient wird. Den Riesengagen, die bisher den Helden und Heldinnen der besetzten Leinwand gezahlt werden, soll, so verrät Egon Jacobsohn in der „Film-Hölle“, nach einem Beschluß der gesamten deutschen Filmindustrie durch die Festsetzung von Höchstgagen ein Ende gemacht werden. Die Darsteller sollen je nach ihrer Beliebtheit und Verwendung in Klassen eingeteilt werden. Man würde also Sterne erster Größe wie Emil Jannings oder Reinhold Schünzel in Klasse A einreihen, deren Höchstgagen 2000 M. täglich betragen soll. Bisher erhielten Darsteller von dieser Bedeutung 3000 M., Sterne zweiter Größe sollen höchstens 1500 M. täglich erhalten usw. Diese Gagenersparnisse sollen zur Erhöhung der Staatseinkommen und zur Verbilligung der zu kostspielig arbeitenden Filmfabrikation dienen. Bisher verdiente ein berühmter Hauptdarsteller, wie etwa Körner, Erna Morena, Anita Berber, durchschnittlich für den Aufnahmeetat 2000 bis 3000 M. Ein Durchschnittsdarsteller mit bekanntem Namen beansprucht täglich 1000 bis 1500 M. Da er etwa 16 Tage im Monat zu filmen pflegt, so hat er — außer der natürlich viel geringeren Sorenbühnengage — ein Einkommen von 20 000 M. im Monat. Ein Rime für größere Rollen, aber „ohne“ Beliebtheit, muß sich mit einer Gage von 800 M. für acht Stunden begnügen. Ein „Cedstotist“ erhält täglich 75 bis 100 M. und muß noch stets einwandfreier Frack, Smoking usw. mit 1500 bis 1200 M. im Monat auskommen. Der gewöhnliche Komparse verdient 50 M. am Aufnahmeetat.

Der Aufnahmeoperator, eine der für den Ausfall eines Films wichtigsten Persönlichkeiten, ist nicht unter 1000 M. täglich zu engagieren. Ein Künstler wie Sporkubel bekommt für 8 Stunden 3000 M. Der Filmregisseur ist als Hauptverantwortlicher naturgemäß am höchsten bezahlt. Viele berühmte Regisseure erfreuen sich eines Monatsgehalts von 20 bis 30 000 M. Ernst Lubitsch, zurzeit der erfolgreichste deutsche Kinoregisseur, hat ein noch höheres Monatsentkommen. Dann gibt es natürlich auch sehr viele Regisseure, die mit einem Monatsgehalt von 5000 bis 12 000 M. zufrieden sind. Der Autor beansprucht jetzt etwa 10 000 M. für ein filmfertiges autorisiertes Drehbuch. Berühmte Filmautoren aber verlangen 30 000 M., immer noch sehr wenig gegenüber den amerikanischen Honoraren. Künstlerische Ausstatter und Dekorateurs werden mit 500 bis 1000 M. täglich entlohnt. Moter, Tischler, Schneider und andere Handwerker, Bühnenarbeiter, Atelierphotographen, Entwickler und Kopierer beziehen im Monat durchschnittlich 1000 bis 1200 M. Die große Masse ist also auch hier, wie überall, schlecht gestellt.

Theater. Am Staatlichen Schauspielhaus geht am 18. d. M. die Revueinszenierung von Ebsfelders „Sturm“ in Szene. Regie: Dr. Ludwig Berger. Tarent folgt die Uraufführung von Ernst Veitachs „Die ersten Seemanns“, Regie: Leopold Rehner.

Sanktadernde. Stella Richard, Para Berlin, Baller-Tänze von der Volkshöhe veranstalten am Sonntag im Harmoniumaal. Einzelne Sitz, einen Regimentsabend — Nilus vom Scherz! vom Deutschen Opernhaus veranstaltet Sonntag 21. Uhr in der Endhalle, Kistler, einen Ballabend. — Der zweite anti-militarische, revolutionäre Fortschrittsabend von Frau Friedlich findet Sonntag nachmittags 3/4, Uhr im Vertikalen-Saal statt. (Schlamm von Tonien, Freilicht, Deine, Takt, Präzision). Das Neue Volkstheater singt Volkshöhe.

Kunstführung. Am Kaiser-Friedrich-Museum führt am Sonntag nur Dr. Bange. Die Führung durch die Kunst des Islam ist aus. Das Dehmel Nachspiel erscheint bei S. Fischer, Berlin, die Romdile „Die Götterfamilie“.



Die Wohnungsluxussteuer beschlossen.

Einführung des Oberbürgermeisters.

Die Stadtverordnetenversammlung begrüßte gestern den neuen Oberbürgermeister Böß, der durch den Oberpräsidenten Dr. Maier in sein Amt eingeführt wurde.

Bei der zum zweitenmal aus dem Ausschuss zurückkommenden Vorlage über die Wohnungsluxussteuer kam es nur noch zu einem Abzugsgeplänkel ihrer Gegner.

Für den unentbehrlichen Krakeel wurde bei der Vorlage über den Ankauf der Druckerei Raud u. Harimann gesorgt.

Sitzungsbericht.

Am Beginn der heutigen, um 5 1/2 Uhr angefangenen Sitzung erfolgt die feierliche Einführung des Oberbürgermeisters Böß durch den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg.

Oberpräsident Dr. Maier richtet an den inzwischen in den Saal geleiteten Oberbürgermeister eine Ansprache, die in dem Ausdruck der Hoffnung gipfelt, daß die Leitung der Geschäfte des neuen Gemeinwesens durch einen so bewährten Beamten dem Wiederaufbau zugute kommen und er damit sich nicht nur den Dank der Stadt Berlin, sondern auch den des ganzen Landes verdienen wird.

Der Oberbürgermeister

gibt in seiner Erwiderung seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß während sonst auf Schritt und Tritt eine Einengung der Selbstverwaltung zu beobachten ist, jetzt an der Spitze der Aufsichtsbehörde ein aus der Selbstverwaltung hervorgegangener Mann steht, der auch fernherhin dem neuen Gemeinwesen helfend und fördernd zur Seite stehen wird.

Stadtverordnetenvorsteherstellvertreter Bruns begrüßt darauf namens der Versammlung das neue Stadthaupt.

Industrie und Handel Berlins werktätige Bevölkerung zu seiden haben. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit gehe un, immer drückender und unerträglich werde die Teuerung. Unter der Unterernährung habe am allermeisten die heranwachsende Generation, die Jugend, gelitten.

den Ausdruck aufrichtigen Vertrauens

und heißt ihn herzlich willkommen. (Beifall.) Der Oberbürgermeister spricht auch Bruns seinen Dank für den freundlichen Empfang aus und erklärt sich von der Lieberzeugung durchdrungen, daß gute und vertrauensvolle Beziehungen zwischen der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat die Voraussetzung für ein gedeihliches Zusammenarbeiten sind.

Mit Arbeitsamkeit und Sparsamkeit

werde es, wenn man den Mut nicht verliere, gelingen, aller dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Nur die eigene Kraft könne uns helfen. (Lebhafte Beifall.)

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten und zunächst die Beratung über die

Wohnungsluxussteuer

fortgesetzt. Der Besprechung liegen die — bereits mitgeteilten — Beschlüsse des Ausschusses zugrunde, dem die Vorlage mit den 13 dazu gestellten Änderungsanträgen nochmals überwiesen war. In der allgemeinen Erörterung, an der teilnehmend Jähow (W. Vg.), Freund (H. Soz.), Hallensleben (D. Vp.), Bender (Dnat. Sp.), Dörr (Komm.), Bruns (Soz.) und Michaëlis (Dem.), sowie der Magistratskommissar Lange, spricht sich Bruns für die Ausschussvor schläge aus.

Mißtrauensvotum wird abgelehnt.

dafür stimmen nur die Kommunisten. — Die Vorlage wegen Übernahme einer Garantie bis zu 30 Millionen Mark für ein Darlehen der „Gemeinnützigen Hochverleumdungsgesellschaft Groß-Berlin, G. m. b. H. in Seefriedstraße“, geht an einen Ausschuss.

Übernahme des Anschlagprojekts

in eigenen Betrieb und wegen Ankaufs der Druckerei von Raud u. Harimann soll nach einem Antrag Heimann (Soz.)

an einen Ausschuss überwiesen werden. Von den Parteien der Rechten wird aber eine ausgedehnte erste Besung erzwungen, in der ihre Wortführer der Sozialisierung wiederum ihr principis obstat entgegenrufen und die Vorlage nicht einmal einer Ausschussberatung für würdig halten.

Der Antrag auf Ausschussberatung wird angenommen. Die Luftbalkensteuer- und die Grundsteuerordnung werden für heute abgesetzt. Die Vorlage betr. Erhöhung der Straßenbahntarife geht ohne Erörterung an einen Ausschuss.

Die Vorlagen wegen Ausdehnung der Bestimmungen über die Anrechnung von privater Tätigkeit auf die Festangestellten und wegen Anrechnung von Gemeinbedienstzeit auf das Soldatendienstalter der Magistratsmitglieder der neuen Stadtgemeinde werden demselben Ausschuss überwiesen, der über die Pensionsansprüche des Stadtrats Koblentz berät.

Kurz vor 9 Uhr geht von den Kommunisten ein Dringlichkeitsantrag ein, die

Vorgänge am Osthafen

sofort in einem Ausschuss zu besprechen. Koch widerspricht der Dringlichkeit. (Große Unruhe bei den Kommunisten.)

Stoß (Komm.) bedauert diesen Widerspruch sehr. Die erhobenen Vorwürfe richteten sich an die falsche Adresse.

Mielitz (H. Soz.): Die Kommunisten wissen offenbar gar nicht, daß gegen den Verwaltungsrat eine Beschwerde gar nicht vorliegt.

Koch stellt fest, daß der Stadtrat Schünning die Sache aufs abjektivste untersucht hat.

Für den gegen Koch gerichteten Zurecht: „Sie sagen ja, das ist ja Ihr Beruf!“ wird Kawrad (Komm.) zur Ordnung gerufen.

Die H. Soz. geben durch Mielitz eine Erklärung ab, daß sie ihrerseits in dem Verhalten des früheren Kammerers, jetzigen Oberbürgermeisters Böß bei der Wohnungsluxussteuer einen Grund zu einem Mißtrauensvotum nicht erkennen können. — Dörr (Komm.) versucht nunmehr, jenes längst abgelehnte Mißtrauensvotum zu begründen; es macht sich jedoch in der Versammlung gegen dieses alle Ordnung aufweisende Verfahren auf fast allen Seiten ein immer lebhafter sich manifestierender Widerspruch geltend, der schließlich dahin führt, daß sich die Verhandlung in einem allgemeinen Durcheinander auflöst.

Schluß gegen 10 Uhr.

Unter dem Landwehrkanal.

Die Bauarbeiten an der Kreuzung der Nord-Südbahn mit dem Landwehrkanal sind in letzter Zeit rüstig gefördert worden. Nach einer kurzen Sperrung des Kanals, während der die fertige Tunnelbohle als erster Teil der Bauausführung unter demselben hergestellt wurde, begannen auf den beiden Tunnelrampen die Schachtarbeiten, die jetzt so weit beendet worden sind, daß mit dem Betonieren der Tunnelsohle begonnen werden kann.

Schweres Blut.

Roman von Juhani Jha.

„Reine Kleider waren der reichen schwedischen Dame nicht gut genug, waren ihr wohl zu unfein; es war wohl schöner, in den eigenen Lumpen zum Vorschein zu kommen? Dann nehmen wir sie weg.“

„Ihr könnt sie mitnehmen,“ sagte Marja, bemüht, es still und bescheiden zu sagen, und in der Hoffnung, daß die Alte gleich wieder wegginge. Aber diese war gekommen, um etwas zu sagen.

„Sie sind fort . . . er ist jetzt fort . . .“

Marja erwiderte nichts.

„Und niemand weiß, wann er zurückkommt. Er bleibt lange auf seiner Reise, hat viel zu verkaufen, manchen Jahrmarkt zu besuchen, in Nowgorod und wo er sonst sein mag. Mächtig waren die Lasten, groß die Beute, gut war es gegangen, billig erhandelt . . . das versteht er, ist ja ein Kaufmann, der Schemekka. Wer weiß, was für ein feinstreiches russisches Mädchen er sich noch dorthin mitbringt. Bring, habe ich gesagt, bring einmal eins mit, das du sofort nach Hause bringen kannst, daß es nicht mehr in deiner Fischerhütte!“

„Was erzählt ihr mir davon . . . was geht mich das an?“

„Na, was denn! Ist er denn gar hier gewesen?“

„Er hat sich nicht getraut. Hat sich geschämt. Und das ist gut. Wenn er gekommen wäre, hätte ich ihm hiermit eins gegeben.“

„Du, Leibeigene, deinem Herrn mit dem Bejen? Daß du dich nicht schämst, du Schwedenmensch!“

Die alte Wittin erregte sich so, daß sie sich auf die Bank setzen und von da sprechen mußte:

„Ich wollte dir's nicht sagen, aber jetzt sage ich es, sage es, obwohl ich es nicht, aus Mitleid mit dir, sagen wollte. Geh doch einmal zu der, die du in Schweden geraubt hast, bevor du wegfährst, sagte ich zu ihm. Geh einmal zu ihr und deinem Kind, du hast einen hübschen Jungen dort in der Badestube, sagte ich — Ich habe sie ja schon gesehen, sagte er. Ihre Stirn ist voll Falten und ihr Haarboden weiß, ihr Hals vertrocknet, ihr Leib aufgedunsen — so sagte er. Geh aber doch, sagte ich, sie ist doch nicht übel, da sie dort nach dir geweiht hat . . .“

„Das ist eine Lüge, ich habe nicht nach ihm geweint! . . .“

schrrie Marja.

„Sie wird dir schon wieder aufblähen,“ sagte ich.

„Nie in meinem Leben werde ich dem . . .!“

„Ich bin für dich eingetreten, aber wie es scheint, hätte ich das nicht tun sollen.“

„Laßt mich fort von hier!“ rief Marja.

„Fort — wohin?“

„Geh mir Schneeschuhe und einen Schlitten und laßt mich gehen!“

„Wohin würdest du denn gehen?“

„Dahin, woher ich gekommen bin!“

„Ritten im Winter? Mit einem Kind von kaum einen Monat? Um im Walde im Schnee mit ihm zu verhungern?“

„Wenn wir auch verhungern.“

„Jetzt habe ich keine Lust mehr zuzuhören,“ sagte die Wittin und stand gekränkt auf. „Du selbst magst gehen, wohin es dich zieht, aber den Jungen nimmst du nicht mit.“

„Der Junge gehört mir.“

„Der Junge gehört Schemekka.“

„Der Mutter gehört das Kind, das der Vater nicht als sein eigen anerkennt.“

„Aber bei uns gehört das Kind in das Gehöft, wo es geboren ist. Und es ist anerkannt, da es hier aufgenommen ist. Solltest dich doch schämen. Du bist eine. Erst wirft sie sich ihm an den Hals, verläßt ihren Mann und ihr Heim und alles und geht mit einem Fremden davon. Hier wird für sie geforgt und getan, und sie würde gehalten werden wie der vornehmste Gast. Diese ist nur halsstarrig und wütend, will noch belüßt und gelockt und umschmeichelt sein, wo sie nicht einmal soviel Anteil zeigt, daß sie zum Tanz der anderen reine Kleider anzeuge. Da muß man sich ja vor der ganzen Welt totschämen, daß man hier ein Mädchen Schemekkas in Lumpen umhergehen läßt, daß man sie vielleicht gar durch Hunger zu Tode quält. Aber das willst du wohl auch. Diebstahl ist hier in der Badestube, obgleich auch anderswo Platz wäre. Sa? fort? damit es heißt, daß ein Mädchen Schemekkas mit ihrem Kind aus dem Hause gejagt worden ist. Schlag dir das nur aus dem Sinn! Sprich noch einmal von Schneeschuhen und Schlitten, dann nehme ich dein Kind und sehe dich hinter Schloß und Riegel.“

Marja zuckte zusammen, sie meinte es vielleicht ernst.

Aber die alte Wittin hatten ihre eigenen harten Worte schon gerührt.

„Na, nimm's nicht übel,“ sprach sie, von der Tür zurückkommend. „Ich sage ja nicht, daß er seinen Sohn nicht hätte auffuchen sollen. Aber so sind die Schemekkas, so war auch sein Vater. Es ist ja schmachlich, daß er jeden Sommer eine neue haben muß. Jetzt fängt er schon an und bringt sie im Winter. Was mag das für eine gewesen sein — hast sie ja

gesehen — mit der er die ganze Zeit tanzte, ohne sich um die anderen zu kümmern. Was mag das für eine gewesen sein, sie verstand kein Wort, eine Russin, Serafina oder so etwas. Bring sie hin, woher du sie geholt hast, habe ich gesagt, ich habe genug Kerger und Sorge mit den früheren. Wie soll ich sie alle durchfüttern? — Nicht doch, kleine Marja, ich werde ja schon für dich und dein Kind Sorge tragen. Wort, wenn wir den Sommer erleben. Wärest mir recht, mehr als irgendeine von ihnen . . . obwohl auch Anja . . .“

„Nicht doch, liebe Wittin . . . ich kann ja nicht . . .“

Sie waren beide ins Weinen gekommen.

In einem knisternden kalten Morgen waren die Hunde wieder auf den See gerannt, wo sie jemanden kommen sahen, und waren mit diesem, kläffend und immer aufgeregter lärmend, bis an die Badestube gelangt. Die Tür öffnete sich, wurde aber sogleich wieder zugeklappt. Das Kind war über das Unwesen erschrocken und hatte laut zu weinen begonnen.

„Ach ein Kind . . . weine nicht, ich lasse die Hunde nicht heran,“ sprach eine Männerstimme hinter der Tür.

Man hörte, wie er die Hunde wegscheuchte und zum Hof hinanging. Vom Hof aus wurden die Hunde angerufen, und sie verstummten sofort. Marja öffnete die Luke ein wenig, warf sie aber sogleich wieder zu.

„Jaha!“

Marja war auf die Bank gesunken, einer Ohnmacht nahe . . . Er war dort gewesen, hatte die Tür geöffnet, hatte hier hereingeblickt. Er hatte das Schreien des Kindes gehört, hatte die Tür wieder zugeklappt, um es zu beruhigen, und war nicht hereingekommen . . . Weshalb ist er hier? hört er sich nach mir um? Sucht er mich? Werden sie mich verraten? Wenn er hierher kommt? Dann schlägt er uns tot? Marja sprang auf, riß das Kind aus der Wiege, um irgendwohin zu entfliehen, war schon draußen, stürzte aber zurück, warf das Kind wieder in die Wiege, um allein zu fliehen. Sie war wie gelähmt, wie erschöpft, ohne von der Stelle zu kommen, sank auf die Bank, ohne ein Glied rühren zu können.

Nachdem ihr die Kräfte so weit zurückgekehrt waren, daß sie es vermochte, öffnete sie die Luke einen Spalt weit. Jaha stand oben auf dem Hofe, um ihn herum eine Gruppe Weiber. Er schien eifrig zu fragen, und die Weiber schienen mit Handbewegungen zu antworten, als hätten sie gesagt: wir wissen gar nicht . . . hier ist niemand dergleichen gewesen . . . Deht kommt die alte Wittin heraus und scheint ihn aufzufordern, er solle eintreten. Jaha zögert, stellt aber dann seine Schneeschuhe an die Wand und geht hinein.

(Fortf. folgt.)



### Tagung der Schutzpolizeibeamten.

Im Lehrereinschulhaus begann heute vormittag die Tagung des ersten Vertreterkongresses der Landesgruppe Groß-Berlin des Verbandes der Beamten der Schutzpolizei Preussens zu der Delegierten der übrigen Landesgruppen, sowie des Reichsverbandes der Beamten der Schutzpolizei Deutschlands erschienen waren. Oberwachmeister Laubitz, der erste Vorsitzende der Landesgruppe Groß-Berlin betonte in seiner Begrüßungsrede, daß der Verband in erster Linie die Berufsorganisation der Schutzpolizei darstelle und erst in zweiter Linie wirtschaftliche Zwecke verfolgen könne. Die arbeitslose Polizei, so betonte der Redner, habe seit ihrem Vorkommen dem Staat unendliche Dienste geleistet. Leider werde sie noch immer in Ausübung ihres schweren Dienstes von den kleinen Volksangehörigen beschimpft. Die Beamtenhaft der Schutzpolizei müsse aber auch bei aller Berücksichtigung ihrer Pflicht eine Anerkennung ihrer Beamtenrechte verlangen. Sie müsse mitanberührt werden, wenn über ihre Angelegenheit entschieden werde. Die gewählte Berufsvertretung beim Ministerium des Innern könne nicht als geeignete Vertretung angesehen werden. Die arbeitslose Schutzpolizei müsse dem Staat treu und unbedingte Dienste erweisen. Sie sei keiner Partei dienstbar, sondern nur der Allgemeinheit. Sie sei nicht Unterdrücker des Volkes, sondern dessen Helfer und Schützer in der Not. Deshalb sei notwendig, das Vertrauensverhältnis zwischen Wähler und Polizei wiederherzustellen. Der Redner ging dann auf die Haltung der Polizei in der letzten Beamtenbewegung ein und betonte, daß die Schutzpolizei niemals für sich das Streikrecht in Anspruch genommen habe. Mit dieser Streikparole müßte endlich Schluss gemacht werden. (Lebhafte Beifälle.)

Nach Begrüßungsanreden der Vertreter der übrigen Polizeiorganisationen wurde Konstantin Krawald zum Verbandsvorsitzenden gewählt. Der Rest der heutigen Tagung wurde dann mit der Besprechung interner Organisationsfragen ausgefüllt.

### Streife im Scheunenviertel.

150 Personen listiert.

Den vielfachen Beschwerden aus Kreisen der Anwohner und Geschäftsteile in der überfüllten Gegend an der Neuen Schönhauser Straße versuchte gestern die Kriminalpolizei wieder einmal durch eine Razzia unter der Schär der wilden Händler zu begegnen. Kriminal- und Schutzpolizeibeamte sperrten die Alte und die Neue Schönhauser Straße und brachten nicht weniger als 150 Personen nach der nahegelegenen Alexanderstraße. Die Streife ging aus von der Abteilung W des Polizeipräsidiums, für die besonders der wilde Straßenhandel mit rationierten Lebensmitteln in Betracht kommt, lieferte aber auch anderen Abteilungen manchen Besuch in die Hände. Von 40 Angehaltenen wurde festgestellt, daß sie sich unangemeldet in Berlin aufhalten. Minderer von ihnen wurde von Polizeibehörden der Provinz bisher vergeblich gesucht. Drei gewerbsmäßige Pferdediebe wurden dem Sonderbergern der Kriminalpolizei zugeführt.

Die bei der Streife im „Central-Parl“ am Bahnhof Friedrichstraße Aufgegriffenen wurden im Laufe der Nacht und des Vormittags noch weiter gefahndet. Auch unter ihnen befanden sich mehrere gefuchte Personen. Festgestellt wurden eine ganze Anzahl halbwüchsiger Mädchen, die ihren Eltern in der Provinz entlaufen waren.

### Nehmt Rücksicht auf die Schwerkrriegsbeschädigten.

Von einem Schwerkrriegsbeschädigten geht uns folgende berechnete Beschwerde zu:

Seit ungefähr 6 Monaten ist in den Straßen der Stadt, Ring- und Borsortbahn ein halber Wagen 3. Klasse für Krriegsbeschädigte reserviert und durch entsprechende Schilder kenntlich gemacht. Wie ich als Schwerkrriegsbeschädigter fast jeden Tag, besonders morgens und spätnachmittags, beobachten kann, sind diese drei Abteile meistens von gesunden Leuten besetzt, so daß die Krriegsopfer gezwungen sind, sich in den anderen Wagen einen Stehplatz zu erkämpfen, was bei deren körperlichen Gebrechen nicht immer möglich und oft sogar ausgeschlossen ist. Ich bitte, in Ihrer geschätzten Zeitung das Berliner Publikum auf diesen Mißstand aufmerksam zu machen, damit die Krriegsbeschädigten — im besonderen die Schwerkrriegsbeschädigten — auch von dem Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltung etwas haben. Im übrigen wären wohl alle Krriegsbeschädigten, und hauptsächlich die Schwerkrriegsbeschädigten, der Eisenbahnverwaltung sehr dankbar, wenn sie für diese Abteile Wagen 2. Klasse nehmen würde,

Die infolge der besseren Federung viel ruhiger laufen, was für die strapazierten Nerven und verkrüppelten Gliedmaßen der Krriegsopfer nur von Vorteil sein kann.

### Zur Vorbereitung für die oberschlesische Abstimmung.

Die Interalliierte Kommission hat die Frist für Einprüche gegen Ablehnung der Eintragung in die Stimmlisten bis zum 21. Februar, abends 6 Uhr, verlängert. Es ist hiernach erforderlich, daß die Ortsgruppen der Vereinten Verbände heimattreuer Oberschlesier die letzten Einprüche spätestens am 17. Februar auf dem üblichen Wege zur Abhandlung bringen.

Wer nicht bereits eine von dem paritätischen Ausschuss unterstempelte Mitteilung über seine erfolgte Eintragung in die Stimmliste erhalten hat, muß sich sofort bei seiner zuständigen Ortsgruppe der Vereinten Verbände heimattreuer Oberschlesier melden und Einspruch erheben, desgleichen diejenigen, denen Ablehnungen oder bloße Empfangsbestätigungen zugegangen sind. Wer nicht Einspruch erhebt, verliert das Wahlrecht.

Zu dem Betriebsunfall am Bahnhof Alexanderplatz, über den wir gestern berichteten, wird halbsamlich gemeldet: Der Vorortzug 2759, der um 8.54 von Alexanderplatz nach Bichtenberg-Friedrichsfelde abfuhr, fuhr zwischen Alexanderplatz und Bahnhof Jannowitzbrücke in eine gegenüber dem Polizeipräsidium beschlossene Streckenkolonne, die dort mit Gleisarbeiten beschäftigt war. Hierbei wurden die Arbeiter bedrängt. Adolf Schulz und Fr. Reuter schwer verletzt. Während die beiden ersten mit ersten Kopfverletzungen und Brustquetschungen davon kamen, wurde Reuter so schwer verletzt, daß er voraussichtlich zur Amputation des linken Beines gezwungen werden muß. Reuter schwimmt in Lebensgefahr. Als drei Verletzte wurden durch die Feuerwehr nach dem Krankenhaus Friedrichsholm überführt, nachdem ihnen auf dem Bahnhof Alexanderplatz Rotoverbände angelegt worden waren. Ueber die Ursache des Zusammenstoßes ist man zunächst auf Vermutungen angewiesen. Es verlautet, daß der Signalist, der die in beiden Richtungen verkehrenden Züge durch Hornsignale anzudeuten sollte, diese Pflicht nicht getan hat. Die nähere Untersuchung ist eingeleitet. Der Zugverkehr konnte nach kurzer Unterbrechung, zunächst mit einiger Verspätung, die sich im Laufe des Vormittags bald wieder ausglich, wieder aufgenommen werden.

Das Opfer eines fallischen Wohlwärters wurde der 23 Jahre alte Leutnant a. D. Harald Weber aus Dahlem, der gestern auf dem Rathausweg von einer Versammlung in Wannsee einen Herrn kennen lernte, der mit ihm ein Gespräch anfang. Untermwegs fragte Weber über Schüttelfrost. Sein Begleiter zog sofort eine an derblich mit Cognat gefüllte Flasche heraus und bot Weber davon an. Wenige Augenblicke später brach Weber nabe dem Bahnhof Wannsee an der Ecke der Dreikönigen- und Nibelungenstraße bewußtlos zusammen. Nach etwa einer halben Stunde erwachte der junge Mann aus seiner Bewußtlosigkeit und schleppte sich mit fürchterlichen Schmerzen zu einem in der Chausseestrasse in Wannsee wohnenden Arzte, der schwere Verbrennungen an den Lippen, an der Zunge und im Runde feststellte. Nachdem sich Weber etwas erholt hatte, entdeckte er zu seinem Schreck, daß ihm der Unbekannte, während er hilflos am Boden lag, die Taschen ausgeräumt hatte. Im fehlen eine silberne Remontoiruhr mit Anhänger, 200 M. Papiergeld, Ausweispapiere und ein Manglienanhang. Der Täter ist etwa 35 Jahre alt, 1.75 bis 1.80 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, blonden gestrichelten Schnurrbart und ist eine elegante Erscheinung mit weimännischen Manieren. Er trug einen schwarzen Leberzieher mit Seeltragen und einen schwarzen Hut.

Wählt unsere Elternbetrie in Niederschöneweide! Am Sonntag, den 13. Februar, findet in Niederschöneweide Elternbetriewahl, und zwar für die Knaben- und Mädchenschule von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr in der Schule Berliner Str. 31 statt. Es war nicht möglich, in der kleinen Gemeinde eine zusammenfassende sozialistische Liste aufzustellen. Die U.S.P. hatte es versucht, aber die S.P.D. hat kategorisch abgelehnt. Den drei einzelnen sozialistischen Listen steht nur eine sogenannte unpolitische entgegen. Wenn alle unsere Parteigenossen am 13. ihre Pflicht tun, dann muß unsere Sache Erfolg haben. Die Liste der Knabenschule beginnt mit dem Namen Duart, Friß, die Liste der Mädchenschule mit dem Namen Fleißmann, Selma.

In der Wohnung der Freundin erschossen. In dieser in der Mittwochmorningnummer des „Vorwärts“ veröffentlichten Notiz teil

und der Vater des unglücklichen Mädchens mit, daß die Lisa R. die Tat aus Verzweiflung über die Untreue ihres Bräutigams, mit dem sie ein Jahr verlobt war, begangen habe.

Warnung! Wir erhalten folgende Zuschrift: Dem Berliner Mieterverband, Mieterrats-Zentrale Berlin, ist zur Kenntnis gekommen, daß der aus der Ortsgruppe Charlottenburg-Spree-Vertrags unter dem Titel „Wohnungsleben und trotzdem neue Steuern“, Referent Mieterbeihilfer Otto Koch in verschiedenen Bezirken Berlins verankert. Wir warnen die Mieterinnen und Mieter Berlins auf das nachdrücklichste, diese Vorträge zu besuchen. Die alleinige Interessen-Vertretung der Berliner Mieterchaft ist der Berliner Mieterverband, Mieterrats-Zentrale, es liegt daher im Interesse der Mieterchaft, sich anderen, unter den verschiedensten Namen auftretenden Verbänden, absolut fernzuhalten.

Ausbildungslehrgang für Kommunalkassenbeamte. Im Monat Oktober vergangener Jahres wurde vom Brandenburgischen Arbeiterverband ein Lehrgang für Sparkassenbeamte veranstaltet. Nunmehr hat der Verband auch noch einen Sonderlehrgang für die Kommunalkassenbeamten der Provinz Brandenburg ins Werk gesetzt, dem bereits eine größere Anzahl anerkannter Sachverständiger des kommunalen Finanz- und Kassenwesens ihre Mitwirkung als Vortragende angedeihen haben. — Der Sonderlehrgang beginnt am Montag, den 7. März d. J. Die Brandenburgische Landesverwaltung hat für diesen Sonderlehrgang den großen Saal des Landeshauptes, Berlin, Rathhausstr. 20/21, zur Verfügung gestellt.

Abschilderungsverträge über Wohnungsnot und Mieterelend plant der Mieterverband Groß-Berlin. Eine auf Anregung des Vorstandes angeordnete Lichtbildzentrale bittet alle Bevölkerungskreise, ihr Photographien menschenunwürdiger Wohnungen zur Verfügung zu stellen.

Oberschöneweide! Elternbetriewahlen! Am Sonntag, den 13. Februar, finden in unserem Orte in der Zeit von 9-4 Uhr bis Elternbetriewahlen statt. Es ist unbedingt notwendig, daß sich alle Eltern sowie Angehörige der S.P.D. daran beteiligen. Listen der S.P.D. lauten: 1. Gemeindefürsorge: Hermann Kupfer, Schmidt, 2. Gemeindefürsorge: Wilhelm Seidel, 3. Gemeindefürsorge (Wahlische Schule): Schuster-Weber, 6. Gemeindefürsorge: Emil Schäferbrandt.

### Groß-Berliner Parteinachrichten.

#### Wahlhilfe

Am 20. Februar zu leisten ist die Ehrenpflicht eines jeden Parteimitgliedes. Um eine rechtfertigte Einstellung der zur Verfügung stehenden Kräfte zu ermöglichen, bitten wir alle Genossinnen und Genossen, die sich am Wahltage ganz oder für einige Stunden zur Verfügung stellen wollen, sich sofort bei ihren Bezirks- oder Abteilungsleitern zu melden.

Gesst alle zum Siege der S.P.D.!

Der Vorstand des Bezirksverbandes Berlin der S.P.D.

#### Heute, Freitag, den 11. Februar:

9-12 Uhr, 8 Uhr Konferenz der Landtagskassen in Schönberg, Vorbergstr. 11, bei Köndel. Gruppe Köpenick: 7 1/2 Uhr in der Gemeindefürsorge, Rathausstr. 69, Vortrag über „Religionskultur der Russen“. Referent: Adolf Hornb. von der Freiwirtschaftlichen Gemeinde. — Gruppe Köpenick: 7 1/2 Uhr im Saal der Juristischen Gesellschaft, Linienstr. 3, Diskussionsabend mit dem Thema: „Deutsch, national und sozialistisch“. — Gruppe Nichtenfeld: 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Albrechtstr. 14, Lesabend.

#### Morgen, Sonnabend, den 12. Februar:

2. Kreis (Köpenick): 7 1/2 Uhr bei Krüper, Prenzlauer Str. 8, Kreisverbandssitzung mit Mitteilungsbeschluss, Referenten: Frauendirektorinnen v. M., 8 Uhr, 7 1/2 Uhr bei Müller, Rathausstr. 69/70, Erdmannhof (Kantine), Sitzung der Funktionäre und Betriebsvertragsleute. 3. Kreis (Köpenick): 7 1/2 Uhr bei Goldschmidt, Stolpestr. 36, Skizze (Mittelschule) Funktionäre und Betriebsvertragsleute. Wahlleiter sind eingeladen. 4. Kreis (Charlottenburg): 7 1/2 Uhr bei Bode, Kaiserin-Augusta-Allee 22, Funktionärsitzung.

### Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Freie Lehrergewerkschaft. (Verband sozialistischer Lehrer.) Sonnabend, abends 7 Uhr, im Rathaus, Zimmer 107, Arbeitslehre, Tagesordnung: „Aus Oberlehrerarbeit. Vorkursus der S.P.D.“. Referent: Genosse Neuen. Elternbetrie und andere Gäste willkommen. — Kreisverband der Krriegsbeschädigten. Bezirk 3 (Köpenick). Montag, den 14. d. M., 7 1/2 Uhr, Stollberg Str. 126, Unterbreitungenversammlung. Referent: Kommandant Stephan. — Schüler-Verband „Rückblick“, Charlottenburg. Versammlung: Sonntag, den 13. Februar, 7 Uhr, Kaiser-Friedrich-Str. 61, bei Grimm.



## Ihre Hofen

sehen ja schön aus! Warum bemühen Sie für Ihre Schuhe auch noch immer Wassertrenn, die von Regen und Schnee aufgelöst wird? Keine Terpentinölware müssen Sie nehmen; und diese heißt:

Dr. Gentner's **Nigrin** Schuhputz

Carl Gentner, Depot Berlin S 42, Luisenufer 40. Fernsprecher: Amt Northplatz 14001.

**Generalversammlung der Bädergenossenschaft „Berlin“**  
 einseitige Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
 am 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Rector, Urbanstr. 70a.  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäftsbereich und Bericht des Ausschusses.  
 2. Bilanz 1920. 187/20  
 3. Rechnung des Vorstandes und Kassiberichts.  
 4. Bericht des Vorstandes.  
 Der Vorstand:  
 Hubert Krumbke,  
 Wilhelm Bismarck.

**Heimkehrer! Rußland!**  
 Wer etwas weiß über den Krriegsgefangenen Hans Teske (Internat. Rotkruz) wird um Angabe der Adresse gebeten. In oben werden erhaltet.  
 H. Teske, Staps i. Pommern, Sandberg 15.  
**Leiden Sie?**  
 an Nerven, Hautausschlag, Hautjucken, Wunden, Finnen, Scherz, Krätze etc. kann gebrauchten **Leiden Sie?** heilt. Erfolg überaus schnell. 6 M. zu haben in den Drogerien:  
 Wannsee, Weigenles, Bernauer Promenade.  
 Rends, Charlitz, Schillerstr., Reip, Uln. Str., Rappoldstr., Berger, Uln. Str., Rappoldstr., Rappoldstr., Siemensstr., Rensend, Dr. Joetow, Schönberg, Wudhorn, Schönberg.  
 General-Vertrieb: G. Kaiser, Berlin 29 50, Würtzburger Str. 6.

**Ein neues Gesicht**  
 von vollkommener Reinheit des Teints durch meine seit 20 Jahren berühmte „Gaußscheit“, das einzige Mittel, welches die Gesichtshaut erneuert und von den harmlosesten Hautunreinheiten über beil. Vertikal empfohlen ist.  
 Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

**O. Elsholz**  
 Habertshaus, Neanderstr. 2  
**Fett-Gänse** Pfd. 13<sup>30</sup>  
 Feste Suppenhühner, St. Puten  
**Gr. Hasen**, auch gepickelt  
 Kehrdrücken, Keulen und Blätter  
**Dauer-Regen**  
 3 M.  
 4 M.  
 8 M.  
 wegen Fabrikumschlag.  
 Tschabert, Wargtasenstr. 73.

**Itesses**  
 Pfl., auch bei partiellen, leichten, großartigen Hautläsionen, die nur durch die seit 30 Jahren über den Weltteil vertrieben sind.  
 12-50 Mark. Für gleichzeitige inneren Kur. Salbe in Blutreinigungsmittel 4.50. Ablich 3 Schachteln 12.- Mark.  
 Otto Reichel, Berlin 43 50, Eisenbahnstr. 4.  
 Riebergelassen 26/25  
**Dr. Wertheim**  
 Gutfenstr. 71.

**Spezialarzt**  
 Syphilis, Harn-, Frauenleidschwäche, Blasenkrankheit, schmerzlos, sicher u. schmerzlos. Dr. Homeyer & Co. konz. Lab. Blutunter-suchung. Aden im Harn usw. vegenlich.  
 Friedrichstr. 61. Panoptik. 10-11, 9-8. Sonntag 10-11. Teilzahl-Sparbank rfm.

**Tresortür**  
 Feuer- und einbruchssicher, gebraucht oder neu, per bald zu kaufen ges. cht. Offerten unter T. G. 21 934 an Rud. Mosse, Berlin SW. 26.

**Bleu-Zinn**  
 Alzmetalle halt zu hoch Preisen Zinnschmelze Prinzess-Str. 17, Mot 1420

**Dr. med. Grüterling**  
 Haut-, Harn-, Geschlechts-, Män., u. Frauen, Blutunter-suchung, Invalidenstr. 38, Ecke Chausseest. Stett. 101. Spr. wochentäglich 11-1. 1-3-1/2.

**Tagesgespräch von Berlin**  
 ist der  
**Engros- und Detail-Verkauf**  
 von  
**Aluminium- und Emaille-Haus- und Küchengeräten**  
 Nur Prima Ware!  
 Konkurrenzlose Preise!  
 Lehrervereinshaus, Weißer Saal • Alexanderplatz  
 Nur bis Sonnabend, den 12. Februar  
 1918

**G. Sinowjew:**  
**Vom Werdegang unserer Partei**  
 (Vortrag, gehalten in einer Versammlung der kommunistischen Parteifunktionäre in Petrograd.)  
 Einzige, vom Verfasser autorisierte Ausgabe  
 22 Seiten Preis M. 1.20  
 Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachf. Louis Cahntley Hamburg 11.  
 20404



# GEBR. WOLFF & KELLER

BERLIN W8  
Leipziger Str. 29

WEKA-HAUS  
Ecke Friedrichstr.

# 7 Tage

Heute Schluß  
des Sonderverkaufs

Aus dem reichhaltigen  
Lager unserer Spezial-  
Abteilung für vornehmste  
Haupt-Wäsche-Ausstattungen.

OBERHEMDEN  
PYJAMAS  
KRAGEN  
KRAWATTEN  
STRÜMPFE  
TRIKOTAGEN

ERSTKLASSIGE  
HERRENSTOFFE

stehen in sehr großen Partien für  
Anzüge, Westen, Damen-Kostüme u.  
Damen-Mäntel meterweise z. Verkauf

SERIE 1 140cm br. das Meter **87.-**  
SERIE 2 140cm br. das Meter **107.-**  
SERIE 3 140cm br. das Meter **127.-**

Zum Verkauf kommt

**AUSSCHLIESSLICH QUALITÄTSWARE**  
ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis!

## Läuse-Plage

auch Flöhe, Brut (Niss) bei Mensch u. jed. Tier m. m. gesch.  
Bekoida A in 3 Größen f. eine, zwei und vier Pers. an.  
f. r. Haut und Haar unschädlich.  
Bekoida B vernichtet Wanzen samt Brut (radikal)  
Bekoida C) vernichtet Schwab., Ameis., Küchenst. u. Gar.  
Zu haben in Berlin in folgenden Drogerien: NW, Waldenstr.  
18, N. Reinickendorfer Str. 119, Brunnenstr. 99,  
Invalidenstr. 22, Friedrichstr. 123, Brunnenstr. 187, Schön-  
hauser Allee 62, Prenzlauer Allee 187, NO, Liniestr. 8,  
Elbinger Str. 62, O, Kl. Andreasstr. 12, Petersburger Str. 22,  
Eberstr. 46, C, Neue Promenade 2, SO, Dresdener Str. 18,  
Brückenstr. 12, S, Kottbuser Damm 81-82, SW, Bücher-  
straße 1, Zossener Str. 15, Friedrichstr. 31, W, Link-  
straße 46, Bülowsstr. 84, Charlottenburg, Wilmersdorfer  
Straße 188, Wilmersdorf, Berliner Str. 144, Schönberg-  
Hauptstr. 21, am R. thaus, Tempelhof, Berliner Str. 52,  
Neukölln, Boddinstr. 68, am Rathaus, Lichtenberg, Frank-  
furter Allee 297, Weißensee, Berliner Allee 19, Pankow,  
Reichenstr. 46, Niederschönhausen, Bismarckpl., Reinicken-  
dorfer-Öst, Residenzstr. 107, Gen.-Vertr. und Postverord.  
A. Matlack, N, Kastanienallee 78, Weitere Nieder- u. Boller ges.

## IDEE oder PATENT

zu kaufen gesucht. 8/12  
Auf Wunsch evtl. Beistellung des Erfinders, andern-  
falls Barabfindung. — Ausführliche Angebote unter  
V. 16 an Hauptexped. 4 „Vorwärts“, Berlin SW 41.

## Rheumacitin

Warte „Götter“  
ist nicht nur  
schmerzstillend,  
sondern hebt die Krankheitserscheinungen bei  
Rheumatisms, Gicht,  
Zonitias, Gelenkrheumatisms.  
Deifkan-Apothete, Berlin, Detsinger Str. 24  
Telefon: Zentrum 2754. Preisprobe gratis.

Dringend! Gute Preise! Dringend!  
Kupfer, Rotguß, Messing  
Quecksilber  
Zinn + Weißlager  
Schulzendorfer Str. 2  
Kösliner Str. 6  
Swinemünder Str. 109

## Wohnungs-Austausch

Spedition (reg. 1851) Lagerhaus 17318  
**A. SCHÄFER**  
Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmstraße 36  
Langjährige bewährte Vertretungen in ganz Deutschland.

## Achtung! Riesen-Vorteile!

Wir haben weitere große Mengen nur prima

## Schuhwaren

nach unserem stadtbekannt populären Verkaufssystem derart billig  
zum Verkauf gestellt, daß sich jeder ein eigenes Interesse sofort mit dem  
nötigen Schuhwerk zu sehr halt billigen Preisen versehen kann.  
Sie sparen Geld in der heutigen Zeit, der weiteste Weg ist lohnend

**Herrlich. Damenstiefel** | **Praktische Herrenstiefel**  
prachtvolle Formen, solide ver- | unverwundl. Trage, ungest. 125.50  
arbeitet, praktisch u. d. 122.50 | Formen, selten bill. 168.50  
ele-ant. 148.50

**Hochschaff-Stiefel** | **Neue Kavalleriestiefel**  
aus feinen Ledersorten, Rand ge- | näht und Rand gedoppelt 185.00  
Modelle, unerreicht billig 159.50 | 228.00

**Damen-Halbschuhe** | **Leder-Hausschuhe**  
in allen eleganten Aus- | mit guter Ledersohle und Leder-  
führungen. 98.50 | abwaschbar, für Damen 28.50  
bedeutend unter Preis

Rest- und Einzelpaare tief unter Preis

Schuh-Vertriebs-Haus „Alexanderplatz“

Neue Königstraße 47 Hochparterre  
Kein Laden!

Drittes Haus vom Alexanderplatz

## Seme reden

durch  
Preis Mütter:  
**Die Kunst der  
freien Rede**  
Preis 2 Mark und 20%  
oder  
Ch. Davib:  
**Referentenführer**  
Preis 4,50 Mark u. 20%  
\*  
Buchhandlung Berner  
Seria C 23. 65, Lincolnr. 1

## Stellenangebote

### Lokalredakteur

mit journalistischer Erfahrung  
und kommunalpolitischen  
Kenntnissen für den „Vor-  
wärts“ gesucht. Bewerbungen  
an den Verlag, Lindenstraße 3

### Tüchtige Verkäuferinnen

für  
Leinen- u. Baumwollwaren  
Kleiderstoffe  
Möbelstoffe und Gardinen  
Damenputz  
Blumen  
Federn  
sowie  
Paketkontrollen  
sofort gesucht  
Meldungen: 12-2 Uhr mittags  
5-6 Uhr abends

**A. Jandorf & Co.**  
Kottbuser Damm 1

## KVG Billige Kleidung

**Kleider-Verwaltungs-Ges.**  
Kommandantenstr. 80-81  
an Dönhofsplatz  
Geöffnet 9-6 Uhr  
**II. Verkaufsstelle**  
Warcobauer Strasse 83  
Ecke der Mauerstrasse  
Geöffnet von 9 bis 7 Uhr

Herrnstiefel	48.00 M. an	Mädchen- u. Damenkleider v.	82.00 M. an
Damen-Halbschuhe	39.00 M. an	Hemden für Konfirmanden	16.00 M. an
Herr- u. Knaben-Mützen	6.25 M. an	Kleiderstoffe schwarz, blau, braun	28.50 M.
Herron-Stopfhüte	22.50 M. an	Fianelle bedruckt 11.-, 9.75 und M.	8.00 M.
Herron-Trikohemden	23.00 M. an	Hemdentuch und Nessel	9.00 M. an
Gewaschene Dreihosen	4.50 M. an	Wein und gelblich, gute Qualitäten	6.50 M. an
Gestrickte Handschuhe	4.50 M. an	Strümpfe für Konfirmanden usw.	6.50 M.
Damen-Biusen	19.00 M. an	Hosenstoffe auch gestreift	30.00 M. an

Doppelbreit, für Herren

Ausserordentlich billige Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel

**Perfekte Schreibmaschinenmechaniker**  
Pelster & Rosmann Akt.-Ges., Skallitzer Straße 184.



# KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Billigste und beste Bezugsquelle für:

Ueber 1000 Filialen.

Kaiser's **Kaffee** geröstet, das Pfund ..... von M. **20.-**  
Tee in sorgfältig gewählten Mischungen

Kaiser's **Kakao** in Ia Qualität, das Pfund ..... M. **22.-**  
Pralinen, Bonbons, Konfekt in reicher Auswahl

Kaiser's **Schokolade** anerkannt feine Marke, die 100-Gramm-Tafel von M. **5.-**  
Keks in Friedensqualität und andere feinste Backwaren

**Margarine** feinste Qualität, das Pfund-Paket ..... M. **11.-**  
Reis, Pflaumen, Südfrüchte, Haferflocken, Hülsenfrüchte billigt

**Feinste Gemüse-Konserven** in großer Auswahl zu billigen Preisen

## Filialen in Gross-Berlin:

<b>Berlin N</b> Badstr. 18 Brunnenstr. 76 Chausseestr. 33 Kastanien-Allee 38a Müllerstr. 166 Reinickendorfer Str. 18 Schönhäuser Allee 110 Treskowstr. 18	<b>Berlin W</b> Colmstr. 1 Genthiner Str. 26 Gleditschstr. 45 L. tzowstr. 83 <b>Berlin S</b> Gräferstr. 25 <b>Berlin SO</b> Neanderstr. 37 Oranienstr. 1 Reichenberger Str. 123 Wrangelstr. 23 <b>Berlin O</b> Gubener Str. 51 Grüner Weg 40 Kopernikusstr. 18 Krautstr. 48b Petersburger Str. 81 Stalauer Allee 23b	<b>Bln. NO</b> Greifswald-Str. 1 Landsberger Allee 29 <b>Berlin C</b> Alte Schönhäuser Str. 30 <b>Charlottenburg</b> Berliner Str. 115 Dankelmannstr. 58 Grolmanstr. 14 Holtzendorffstr. 4 Kaiser-Friedrich-Str. 55 Kleiststr. 19 Knobelsdorffstr. 3 Sauerstr. 15 Tastroggener Str. 12 Uhlandstr. 32 Wilmerdorfer Str. 71 Wilmerdorfer Str. 126 Wilmerdorfer Str. 148	<b>Adlershof</b> Bismarckstr. 25 <b>Britz</b> Chausseestr. 47 <b>Friedrichsfelde</b> Berliner Str. 40. <b>Hohenschönhausen</b> Berliner Str. 113 <b>Lichtenberg</b> Boxhagener Str. 68 Frankfurter Allee 60 Frankfurter Allee 224 Wilhelmstr. 10. <b>Mariendorf</b> Chausseestr. 34	<b>Neukölln</b> Bergstr. 140 Hermannstr. 40 Hermannstr. 119 Kaiser-Friedrich-Str. 242 <b>Nowawes</b> Friedrichstr. 20 <b>Oberschöneweide</b> Edisonstr. 58 Wilhelmsenstr. 41 <b>Pankow</b> Schönholzer Str. 1 <b>Potsdam</b> Brandenburger Str. 20 Nauener Str. 38	<b>Reinickendorf-Ost</b> Residenzstr. 107 <b>Rosenthal</b> Hauptstr. 10 <b>Schmargendorf</b> Breite Str. 22a <b>Schöneberg</b> Colonnenstr. 66 Tempelhofer Str. 21 <b>Spandau</b> Breite Str. 49 Hamburger Str. 35 Jägerstr. 1 Neuendorfer Str. 5a Potsdamer Str. 1a Schönwalder Str. 87	<b>Steglitz</b> Rheinstr. 42 Schloßstr. 85 <b>Südende</b> Steglitzer Str. 25 <b>Tegel</b> Berliner Str. 9 <b>Treptow</b> Baumschulenstr. 19/20 <b>Weißensee</b> Berliner Allee 242 <b>Wilmerdorf</b> Berliner Str. 131. Nürnberger Str. 33/34 Oliver Platz 2 Wesstr. 28
---	--	--	--	--	--	---

## Theater, Lichtspiele etc.

**Opernhaus Siegfried**  
3 Uhr

**Schauspielhaus Torquato Tasso**  
7 Uhr

**Deutsches Theater**  
7 Uhr: Kabale und Liebe  
Sd. 8 U: César u. Kleopatra

**Kammerspiele**  
7 1/2 U.: Der pathetische Hut  
Sd. 7 1/2 U.: Er ist ein allem schuld. Der Spieler. Der Heiratsantrag.

**Gr. Schauspielhaus**  
(Karlstraße)  
8: Die Passion. (Auß. Abon.)  
Sonnt.: Gesellschaftsabend

**Theater l. u.**

**Königlicher Str. Der Vater**  
7 1/2 U.: (Lucie Höflich, Ludw. Hartas, Frieda Richard, Gustav Bött, Ernst Dernburg, Eva Brock, Rudolf Jäger.)  
Sonnt.: Jekaterina Iwanowna  
Sonnt.: Jekaterina Iwanowna

**Komödienhaus**  
7 1/2 U.: Die Sache m. Lola  
mit Max Pailenberg  
Sonnt.: zum ersten Male:  
**Das weiße Lämmchen**  
Schwank von Hansa Salzmann  
mit Max Pailenberg  
Leonhard Hinkel, Emmy Sturm, Heinz Stieba, Olga Eng, Eva Brock, Fr. Lehndorff  
Sonnt. nachm.: Herr Minister

**Berliner Theater**  
7 1/2 U.: Die spanische Nachtigall  
mit  
**Fritzi Massary**  
Stg. nachm.: Der letzte Walzer

**Residenz-Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Lady Windermere's Fächer**  
Hansl Arnstadt  
Sandrock, Korff, Haase, Schönmann, Sommer  
Sonntag 4 Uhr, halbe Preise:  
**Die Freundin**

**Trianon-Theater**  
Täglich 8 Uhr:  
**Die Genesung des Abbé Chateaufort**  
Leopoldine Konstantin, Ilsa Grünig, Käthe Haack, Luise Werckmeister, Hansi Burg, Hermann Vallentin, Jul. Falkenstein, Adell Edgar Lichte

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz.  
7 Uhr: Wallensteins Tod

**Lessing-Theater**  
Heute bis Montag 7 1/2 Uhr:  
**Ein idealer Gatte**  
(Darius, Götz, Loos)

**Deutsches Künstler-Theater**  
Allabendlich 7 1/2 Uhr:  
**Die Scheidungsreise**  
mit Max Adalbert und Trude Heisterberg  
Sonnt.: 3 Uhr:  
Letzte Kinder-Fitzliffitz  
Vorstellung!

**Central-Theater**  
7 1/2 U.: Die Postmeisterin  
**Deutsches Opernhaus**  
7 Uhr: Troubadour  
Friedr. Wilhelmstr. Th.  
7 1/2 Uhr: Bohelt die Tänzerin  
**KL. Schauspielhaus**  
7 1/2 Uhr: Reigen  
Komische Oper  
7 1/2 Uhr, zum 20. Male:  
**Baroneßchen**

**Lustspielhaus**  
7 1/2 Uhr: Arnold Rieck in Die schwedende Jungfrau  
**Metropol-Theater**  
7 1/2 U.: Hollandweibchen  
Neues Operetten-Theat.  
7 1/2 U.: Yu-Shi tanzt  
Neues Volkstheater  
7 1/2 Uhr:  
**Benurcharis u. Sonnenteils**  
Metropol-Theat. Charl.  
7 1/2 U.: Der ehem. Landmann  
**Thalia-Theater**  
7 1/2 Uhr: Mascottchen  
Th. am Vollendorffplatz  
7 Uhr: Wenn Liebe erwacht  
**Theater des Westens**  
7 1/2 Uhr: Schwalbenhochzeit  
Sd. 7 1/2 Uhr: Gänsefisch  
Th. l. u. Kommandantenstr.  
7 1/2 U.: Der verjüngte Adolar  
**Wallner-Theater**  
7 1/2 U.: Der Geiger von Lugano

**Schall und Rauch**  
im Großen Schauspielhaus  
Dir. Hans v. Wolzogen.  
Telephon: Norden 8643.  
Konz. 7 1/2 U., Beginn 8 1/2 U.  
Das große  
Februar-Programm  
u. u.:  
**Die Hose von Stambul**  
mit Mizal Delorm  
und Arnold Rieck

**Apollo-Theater**  
7 1/2 Direktion: James Kiela. 7 1/2  
Das große Ausstattungstück in 4 Bildern



**Madame Dubarry's Liebesleben**  
mit der weltberühmten **Saharet**  
als Gräfin Dubarry.

Ueber 180 Mitwirkende! - Sonntag 3 1/2, das  
vollet. Stück mit Saharet. - Jeder Erwachsene  
1 Kind frei! - Vorverk. ab 10 Uhr ununterbroch.

**Kleines Theater**  
Unter den Linden 44.  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Casanovas Sohn**  
Lustspiel von Rodon Lothar.  
Eugen Burg, Mady Christians,  
Hans Albers, Heiner Schrödl.  
Morgen u. folg. Tage 8 Uhr:  
Casanovas Sohn

**Königstadt-Theater**  
Bahnhof Jannowbrücke  
Tägl. 7.30 Gala-Sänger  
im Ballsaal TANZ

**Casino-Theater**  
Lothringstr. 37. Tägl. 7 1/2  
Der neue Schlager!  
**Der Großfürst**  
Ein lustiges Stück aus dem  
Berliner Leben in 3 Akten.  
Berliner Humor! Berl. Typen!  
Sonntag 3 1/2: Eine fidele Ehe.

**Rose-Theater**  
7 1/2 Uhr: Johannistauer

**Passage-Theater**  
Unter den Linden 22, 23  
Dir. M. Seifman.  
2 Ilustrationen 2  
**Sturm**  
Spannende Filmtragödie  
in 5 Akten.  
In der Hauptrolle:  
Grete Eg. Ilsa Grünig,  
Suzie Köhlich, Alexander  
Gretel, Eugen Kasper

Das Geheimnis der  
Gladiatorenwerke.  
Sensationeller Abenteuer-  
roman in 2 Abteilungen  
von Paul Rosenbaum  
1 Teil!  
**Im Banne der Frau**  
Spielleitung und Haupt-  
darsteller Louis Kall.

**Circus Busch**  
Hans Stösch-Sarrasin!  
Tägl. 7 1/2, Sonnt. auch 3 Uhr  
Sonntags letzter Auführung.  
**Grete's Traum.** Neue  
Attraktionen. Vorverkauf  
Circuskasse ab 10 Uhr  
ununterbrochen und Tietz

**Admirals-Palast**  
7 1/2 Die roten Schuhe  
Morg. Dritte u. letzte Redoute

**METROPOL**  
KLEINER THEATER  
7 1/2 U. Lustige Spielplan

**Behrenstraße 54**  
Allabendlich 7 1/2 Uhr  
**D. lustige Spielplan**

**Concordia-Palast-Theater**  
64 Andreestraße 64  
7 1/2 U. Filmshow: 11 Uhr  
7 1/2 U. Der Liebeskorridor  
Der schwarze Graf  
Hilfenrichen  
Morg. Frei. 2. Vorstellung.  
Reife, Nambier & Co.

**WINTERGARTEN**  
Reines  
Varieté-Programm  
Rauchen gestattet!

**Billige Hosenwoche**  
von Montag, 14., bis Sonnabend, 19. Februar. Vorverkauf: Freitag, 11., u. Sonnabend, 12. Febr.

Sämtliche Hosen sind bedeutend im Preise herabgesetzt  
größtenteils unter Anschaffungspreis.

Serie I Hosen sehr behagl. in schönem Mustern ..... M. 55	Serie IV Hosen in verschied. dezenten Mustern ..... M. 150
Serie II Hosen in Kammgarn und Cheviot ..... M. 89	Serie V Hosen vornehm gestreift, an Outwars passend ..... M. 170
Serie III Hosen aus gutem Kasimergarn- stoff ..... M. 120	Serie VI Hosen schwarz aus vorzüg- lich Tuchkammgarn ..... M. 275

Unterhosen für Herren, sehr gute halt-  
bare Qualität ..... M. 5<sup>00</sup> | Herrensocken sehr gute, haltbare  
Qualität ..... M. 5<sup>25</sup>

**Nur** **BaerSohn** **Keine**  
eine Verkaufsstelle Filialen mehr

**Nur Chausseestraße 29-30 Nur**

**Folies Caprice**  
Am Oranienburger Tor  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Pfeffer und Salz**  
Der schlaue Theophil  
Der Doppelgänger  
Telephon: Norden 8638

**Theater am Kottbuser Tor**  
Kottbuser Str. 6  
Tägl. 7 1/2 u. Sonntag  
nachm. 3 Uhr  
**Elite-Sänger**  
Zum Schluß: Der  
Kriegsgewinnler.  
Vorher:  
**Strand-Idyll**  
u. der hervorragende Solist  
Nachmittags halbe Preise!  
Vorverkauf: 11-12 u. 4-6 an  
der Theaterkasse u. Leipziger  
Straße 51 (Spittelkolonnaden)

**Reichshall-Theater**  
Abds. 7 1/2 u. Sonnt.  
nachm. 3 Uhr:  
**Stett Sängers**  
Nehm. halb Pr.  
Varieté-Bühnen-  
Brett! Wul. 6 1/2

**Varieté-Café**  
**Moritzplatz**  
Oranienstraße 52/54  
Täglich 8 Uhr:  
**Witz-Programm**

**Neue Welt**  
A. Scholz, Rosenheide 114  
Täglich:  
**Bayr. Bierfest**  
Anfang 6 Uhr  
5 Kapellen, 20 bayr. Mad'l.

**Hemdentuche,**  
Inletts, Herren- und Damen-  
stoffe verkauft an Private  
konkurrenzlos billig. Beste  
Bezugsquelle für Wieder-  
käufer. Altbekanntes, solides  
Parteienengeschäft  
ROSENBAUM, Berlin N. 37,  
Kastanien-Allee 19/20. [19012]

**Tuchfabrik-Niederlage**  
von H. Lamprecht, Berlin-Treptow, Dönhofsstr. 17,  
verkauft Damen-, Herrenstoffe zu Fabrikpreisen an Private

**Edelmetall u. edelmetallhaltige Stoffe**  
Bruch und Abfällen jeder Form taufst ständig  
**Scheideanstalt Fr. Urbachek,**  
Berlin SW. 68, Markgrafenstr. 23.  
Geprüf. 1665. Sonntag 4503

**BTL**  
Potsdamer Str. 28  
Die Berliner Range  
& Streich mit  
Hitte Würner und  
Die Lieblingsrau des  
Maharadscha. II. Teil  
III. Teil ab 18. Februar.  
Formstr. 12  
**Anna Boleyn**  
Alexanderpl.-Pass.  
Der Gang in die Nacht  
mit Olaf Pössa.  
Friedenau, Rheinstr. 14  
Präsident Barrada  
mit Michael Bohnen

**B. Feder**  
Brunnen-Str. 1  
Frankfurter Allee 350  
Kottbuser-Damm 103  
Charloffenb.  
Scharrenstr. 5

**Zur Konfirmation**  
**ANZÜGE & KLEIDER**  
auf Kredit





## Die Streikgefahr beseitigt?

Die Funktionäre der städtischen Arbeiter und Angestellten für Annahme des Schiedspruchs.

Die freigewerkschaftlich organisierten Funktionäre der Arbeiter und Angestellten sämtlicher Gemeindebetriebe Berlins nahmen am Donnerstagabend in sehr stark besuchter Versammlung zu dem von uns mitgeteilten Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin Stellung. Den Bericht über die Verhandlung und Entscheidung erstattete Barwig vom Transportarbeiterverband. Namens der im Tarifartikel vereinigten sechs Verbände empfahl er die Annahme des Schiedspruchs (durch Urabstimmung). Er verriet darauf, daß der Schiedspruch eine Verbesserung gegenüber dem Vorschlag des Magistrats bedeute; besonders liege sie darin, daß der Schiedspruch im Gegensatz zum Magistratsvorschlag auch den mehr als 6000 Kollegen und Kolleginnen, die in den Anstalten beschäftigt seien und Kost und Logis oder nur Kost erhielten, ebenfalls den Lohnzuschlag von 18 Proz. ab 1. November zubillige. Auch könne ja das Abkommen, das für unbestimmte Zeit gelten solle, nach dem Schiedspruch zum Ende jedes Monats vier Wochen vorher gekündigt werden.

Hochschild vom Zentralverband der Angestellten betonte mit Genugtuung, daß nach dem Schiedspruch, der auch die Angestellten mit betrifft, die gleichmäßige Behandlung der Angestellten mit den Arbeitern feststeht. Damit steht auch fest, daß die Angestellten von den Arbeitern nicht mehr zu trennen sind, sondern mit ihnen eine Einheitsfront bilden.

Für den Vorschlag, den Arbeitern und Angestellten sämtlicher städtischen Betriebe für die vorgeschlagene und dann auch von der Versammlung beschlossene Urabstimmung zu empfehlen, dem Schiedspruch zuzustimmen, erklärten sich mit einer einzigen Ausnahme sämtliche Diskussionsredner, selbst Söll. Dieser schlug jedoch weiter vor, das Tarifartikel der Verbände zu beauftragen, alsbald einen neuen Lohnvertrag mit neuen Ergänzungsbestimmungen auszuarbeiten und dem Magistrat einzureichen. Dieser Antrag fand eine Mehrheit, nachdem vorher gegen nur vereinzelte Stimmen folgende Resolution angenommen worden war:

„Die Funktionäre haben Kenntnis genommen von dem Schiedspruch und stellen fest, daß er nur teilweise den durchaus berechtigten Forderungen Rechnung trägt. Wenn sie hierauf dennoch ihrer Kollegenschaft empfehlen, in einer Urabstimmung dem Schiedspruch zuzustimmen, so tun sie das in dem Bewußtsein, daß die Arbeitnehmer der Gesamtbevölkerung mit der Annahme des Schiedspruchs große Opfer bringen, nur um endlich die seit dem 1. November 1920 laufende Lohnbewegung zum Abschluß zu bringen.“

## Branting über Paris und London.

Im Stockholmer „Socialdemokraten“ vom 3. Februar schreibt Genosse Hjalmar Branting u. a.:

Die phantastische Vorfahrung einer Weltweit berechneter Schadenersatzmilliarden vor dem Publikum, womit die Pariser Konferenz vor einer Woche schloß, war zweifellos ganz geschickt arrangiert, um im ersten Augenblick die Kritik in den Siegerländern zurückzudrängen.

Nach den ersten Meldungen zu urteilen, soll das erste Entzücken in der Pariser Presse jedoch schon im Rückgang sein. Man begnügt sich darüber nachzudenken, was das Dekret Brlands und Lloyd Georges über die Lösung des Schadenersatzproblems für Konsequenzen in allen Richtungen enthalten würde, falls wirklich der Versuch gemacht werden sollte, es zu verwirklichen. Und wenn man auch äußerlich die Fiktion aufrecht erhält, daß der Sieger allein bestimmt, kommt man doch, am allerwenigsten in wirtschaftlichen Dingen, darum herum, daß zu einem Abkommen, das einen Wert haben soll, die Zustimmung zweier Parteien erforderlich ist.

Man hat daher allen Grund anzunehmen, daß London am Ende dieses Monats zum Glück für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt ein im großen Umfang verschiedenes Ergebnis als in Paris geben wird. Aber um das zu erreichen, sind erbitterte Uebertreibungen über das „Schändliche“ durch Aufstellung so großer Schadenersatzbeträge nicht der richtige Weg, besonders nicht, wenn diese Ergänzungen von Seiten derer, die die Bündlerungsfrieden in Bresl-Litowit und Bukarest durchaus in der Ordnung gefunden haben, herrühren. (Durchaus unsere Ansicht, aber, ohne die Schuld der deutschen Militaristen irgendwie abzuschwächen, muß man doch betonen, daß zwischen Bresl-Litowit und Bukarest einerseits und Versailles andererseits ein ganz gewaltiger Unterschied besteht. Die Red.)

Denn leider: es ist schon anzunehmen, daß der Schaden, den die deutsche Kriegsführung, in erster Linie die systematische Zerstörung Nordfrankreichs — diesem ewigen Schandfleck des wilhelminischen Militarismus (Sehr richtig! Die Red.) — verursacht hat, ungefaßt den Betrag erreicht, womit die leitenden Staatsmänner der Entente jetzt gerechnet haben. (Ein grober Irrtum! Nach Keynes beträgt der in Nordfrankreich angerichtete Schaden keine 20 Milliarden. Die Red.) Und ebenso liegt eine unbedingte Gerechtigkeit in der tief beim französischen Volk wurzelnden Betrachtungsweise, die verlangt, daß der gefährliche Nachbar im Osten, der sein Land nicht verwüstet und seine Arbeitszentren nicht in die Ruinenhügel verwandelt gesehen hat, wirklich für den Wiederaufbau eines derartigen Schadenersatz leisten soll, daß er von ihm wenigstens in dieser Generation ebenso schwer empfunden wird wie die gewaltigen Lasten vom französischen Volke, die es mit seinen Kriegsschulden tragen mußte, und die ja nicht in den Schadenersatz mitabgerechnet sind.

Aber wie berechtigt eine solche Forderung auch sei, so darf man doch nie vergessen, daß doch hierbei das größte Recht zum größten Unrecht werden kann, wenn die Forderung jene Grenze überschreitet, bis zu der die Fähigkeit reicht. Zu zerstören ist leider in unserer menschlichen Welt so unergiebig leichter, als wieder aufzubauen. Man spricht mit vollster Berechtigung von den unerforschlichen Werten, die der Krieg vernichtet hat. Es ist wahrscheinlich, daß man auch bei denen, die in gewissem Grade erfüllt werden können, sich damit bescheiden muß, daß dies nur teilweise geschehen kann. Denn auch die Kraft eines schadenersatzfähigen Volkes ist nicht unerschöpflich. Und eine ganze Generation eines großen Volkes — oder wie jetzt in Frage steht, sogar darüber hinaus — in schwere Wirtschaftskrisen unter Fremdlingen zu versetzen, ist gewiß nicht für die kapitalistische Zivilisation unserer Zeit unbekannt, aber es enthält doch an und für sich ein unvergleichlich größeres Unglück als die Verkürzung auch voll berechtigter Forderungen und kann solche in seinen Folgen mit sich führen. Entgegenkommen und Großmut bei der Ausnutzung des Sieges sind Impponderablen, auch im Verkehr der Völker, die bei richtiger Anwendung von weit größerem Wert sein können, als viele Millionen Goldmark.

Die Frage ist nun nicht mehr allein: wie weit ist Deutschland erschöpfungslos, sondern daneben enthält sie das noch Wichtigere und Schwerwiegendere: wieviel kann das deutsche Volk bezahlen, um das Uebel wieder gutzumachen, mozu es sich von seinem früheren Herrn hat mißbrauchen lassen?

# An alle Mitglieder des Metallarbeiterverbandes!

## Werde Kollegen und Kolleginnen!

Oester haben wir an euch die ernste Mahnung gerichtet: **Wahrt die Einheit und Geschlossenheit der Organisation!** In gleicher Weise hat der erweiterte Beirat unseres Verbandes wiederholt an euch appelliert, getragen von der Erkenntnis, daß nur eine geschlossene, einheitliche Kampftruppe die Arbeiterklasse instand setzt, die gegenwärtige schwere Zeit überwinden zu können.

Die gegnerischen Organisationen (Christliche, Hirsch-Duncker'sche, Unionisten, Gebe u. a.) rannen bloße Vergeßlichkeit gegen unsere Organisation an. Und ebensowenig vermochte das organisierte Unternehmertum, die Wirtschaftskrise zum planvollen Vorstoß gegen die Arbeiterklasse benutzend, den kraftvollen Widerstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zu brechen. Alle Versuche unserer Feinde, die geschlossene Phalanx unserer Organisation zu sprengen, scheiterten. Doch was unseren Gegnern bisher nicht gelang,

droht nunmehr aus dem eigenen Lager!

Unter der irreführenden Maste „der Geschlossenheit und Einheitlichkeit der Organisation des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes“ beruft die „Fraktion der kommunistischen Metallarbeiter Berlins“ zu Ende Februar d. J. eine

## „Metallarbeiter-Reichskonferenz“.

Als vorläufige Tagesordnung schlägt man vor: „Ausprache über Mittel zur Wahrung der Einheit des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes“. Glauben die Einberufer wirklich, mit dieser „harmlosen“ Tagesordnung Kollegen im Lande dupletten zu können? Das soll und wird ihnen nicht gelingen.

Worauf es den Einberufern in Wirklichkeit ankommt, läßt ja bereits der fulminante Aufruf zu dieser Reichskonferenz unschwer erkennen. Der Aufruf spricht von der bürgerlichen Gewerkschaftszentrale, von Bürgerfriedens- und Arbeitsgemeinschaftspolitikern, Unterdrückung der Meinungsfreiheit, brutalem Hinanspruch der gemäßigten Vertrauensmänner der Mitgliedschaften aus ihren Ämtern, Unterbindung der Versammlungen und behauptet,

Vorstand und Beirat wollen die Organisation spalten und leiteten der Bourgeoise Bütteldienste zur Schwächung unserer Kampftruppe.

So reißt man eine Verleumdung an die andere, so häuft man die Beschimpfungen gegen Vorstand und Beirat wider besseres Wissen!

Die Verfasser des Aufrufes wissen, daß Vorstand und Beirat Bürgerfriedens- und Arbeitsgemeinschaften ablehnen und für sie wie für die Gesamtorganisation die Beschlüsse unseres letzten Verbandstages maßgebend sind.

Die kommunistische Fraktionsleitung der Metallarbeiter Berlins — hinter ihr verbirgt sich „schamhaft“ die Reichsleitung der gleichen Fraktion! — weiß, daß in unserer Organisation die Meinungsfreiheit jedem Verbandsmitglied gesichert ist. Sie wissen ebenso gut, daß Vorstand und Beirat als das höchste Gut der Metallarbeiter die Einheit ihrer Organisation betrachten und lediglich aus dem Grunde die Beschlüsse des erweiterten Beirats gefaßt werden mußten, um die Organisation nicht durch das von Moskau diktierte Treiben zu einem Trümmerhaufen werden zu lassen.

Die Einberufer der „Reichskonferenz“ wissen ferner, daß niemand im Vorstand und erweiterten Beirat daran denkt, auch nur ein Mitglied aus unserm Verband auszuschließen, weil er Mitglied der kommunistischen Partei oder Anhänger einer bestimmten Weltanschauung wäre. Das ist in den Beratungen der letzten erweiterten Beiratsitzung von allen Seiten und mit der nothwendigen Deutlichkeit zum Ausdruck gekommen. Die Organisation kann jedoch einem planmäßigen, die Gewerkschaft zerstörenden Treiben nicht ruhig zusehen. Und lediglich gegen diejenigen, die diese die Interessen des Verbandes aus schwerste schädigende Zerstörungsarbeit betreiben, richten sich die vom erweiterten Beirat gefaßten Beschlüsse.

Sollen wir uns gegen die verlogene Behauptung des Aufrufes wenden: „Unser Gewerkschaftsvorstand wagt sich, den Kampf

gegen das Kapital aufzunehmen?“ Nein! Solche Unwahrheiten richten sich selbst. Ueber die Haltung und Beschlüsse des Vorstandes und erweiterten Beirats informieren euch die in Nr. 5 und 6 der „Metallarbeiter-Zeitung“ wiedergegebenen Verhandlungen der letzten erweiterten Beiratsitzung und es ist festzuhalten, daß

selbst kommunistische Mitglieder des erweiterten Beirats für die dort gefaßten Beschlüsse stimmten oder aber es ablehnten, dagegen zu votieren und sich deshalb der Abstimmung enthielten.

Offen brachte u. a. ein kommunistisches Mitglied des erweiterten Beirats zum Ausdruck, daß auch er das vom Vorstand gekennzeichnete und die Gewerkschaften zerstörende Treiben aufs schärfste verurteilte und nicht mitmachen könne.

Wenn dies Urteil selbst von einschlägigen Mitgliedern der S.P.D. abgegeben werden mußte, da bedeutet es wirklich mehr als offenes Bekenntnis auch U.S.P.D. oder S.P.D.-Kollegen zu entfenden. Glaubt man wirklich, mit diesem durchsichtigen Wanderver der Verbandskollegen im Reich weismachen zu können, daß auch andere als kommunistische Drahtzieher hinter der „Reichskonferenz“ stecken? Für so dumm sollte man unsere Kollegen nicht halten.

Was man beabsichtigt ist klar: Zunächst versucht man Mitglieder unserer Organisation in der gekennzeichneten Weise aufzuspüren und sie zur Besichtigung dieser „Reichskonferenz“ zu veranlassen. Ist dann die Organisation gezwungen, gegen die das Statut größtenteils verlegenden und die Interessen des Verbandes aufs schwerste schädigenden Personen vorzugehen, dann hofft man jene Teil der Verbandskollegen, die sich durch die Wanderver der Konferenz einberufen u. a. wünschen ließen und die gegen die Beschlüsse des Verbandstages verstoßen und diese statutarisch unzulässige „Metallarbeiter-Reichskonferenz“ beschickten, zur „Solidarität“ mit den Drahtziehern dieser Reichskonferenz aufrufen zu können.

So soll planmäßig der Keil in unsere Organisation hineingegeben werden, so hofft man, einen Teil von Verbandsmitgliedern dorthin treiben zu können, wohin man sie haben will, und das bedeutet die Zerstörung unserer in jahrzehntelanger Arbeit und Kämpfen aufgebauten Organisation.

Indem wir unsere Verbandskollegen im Reich auf diese Pläne und Methoden aufmerksam machen, fordern wir sie gleichzeitig auf, jede Aufforderung zur Besichtigung dieser „Metallarbeiter-Reichskonferenz“ strikte abzulehnen. Allen Mitgliedern unseres Verbandes ist Gelegenheit gegeben, im Rahmen ihrer Organisation sachlich Stellung zu nehmen zu allen, das Verbandsleben berührenden Fragen. Und diesem unerschütterlichen Recht aller Mitglieder steht die Pflicht der Organisationsleitung wie aller Funktionäre gegenüber, innerhalb der Organisation und an den durch das Statut vorgeschriebenen Stellen (die höchste und letzte Instanz ist die Verbands-Generalversammlung) Rechenschaft für ihre Handlungen abzulegen.

So nur konnte sich die Organisation zu ihrer heutigen Stärke entwickeln und so wollen wir auch in Zukunft vorgehen und handeln.

Wählt jeden Versuch, euch von diesem geraden Weg abzuführen, entschieden zurück!

Lehnt eine Besichtigung dieser nach den Verbandstagsbeschlüssen und dem Statut unzulässigen „Metallarbeiter-Reichskonferenz“ strikte ab!

Halte hoch die Einheit und Geschlossenheit der Gewerkschaften!

Steht treu zu eurer Organisation!

Die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes:

Brandes, Alwin, Dismann, Rob. Funf, Emil Holzbauer, Aug. Hugger, Rich. Kurz, Gg. Reichel, Gg. Schäfer, Ernst Schliesfeld, Heinz Schwenzle, Joh. Stetter, Math. Tost, Otto Wendler, Emil Werner, Th.

Hier gehen die Schätzungen stark auseinander. Man erinnert sich, daß Keynes in seiner bekannten Kritik des Versailles Friedens 2 Milliarden Pfund, also 40 Milliarden Goldmark ansieht. Er bezeichnet ausdrücklich 100 Milliarden, die man jetzt (?) ansieht, als „außerhalb der Grenze einer vernünftigen Möglichkeit“. Dieser Schätzung sowie den letzten deutschen Berechnungen, daß nichts zum Bezahlen da sei, stellt Raphael Georges Lévy in seinem Buch „La juste paix“ die stolzen Schätzungen gegenüber, die Helfferich kurz vor dem Krieg über Deutschlands Nationalvermögen und Jahreseinkommen machte.

Aber abgesehen davon, daß Deutschland nach dem Krieg weit ärmer ist, und daß es das rohstoff- und industriereiche Elsaß-Lothringen (und das Saargebiet und Westpreußen) und die Kolonien! und die Schiffe! und so weiter! (Die Red.) verloren hat und möglicherweise auch Oberschlesien in Gefahr ist, so ist anzunehmen, daß einfach mit derartigen Ziffern die Zahlungsfähigkeit an das Ausland nicht angegeben ist. Die Ausfuhr spielt hier eine Hauptrolle. Sie erreichte 1913 einen Wert von 10 Milliarden Mark, wovon 4/5 Fertigfabrikate sind. Aber um diese hervorzubringen und ihre Menge wesentlich zu vermehren, um die Milliarden bezahlen zu können, die in Paris verlangt werden, müßte auch die Einfuhr von Rohstoffen erheblich vermehrt werden, und auch diese müßten mit fertigen Waren bezahlt werden. Man sieht das auch bei der Berechnung, daß die Produktion in einem Jahrzehnt sich in Deutschland erheblich vermehrt hat, es nicht so leicht und rasch geht, aus dem Unterschied zwischen Rohstoffeinfuhr und Fertigfabrikateausfuhr die 6 Milliarden herauszuholen, die man in Paris als jährlichen Schadenersatz für 1922 bis 1923 festgesetzt hat.

Aber dies ist nur eine Seite des Problems. Welche unerhörte Konkurrenz, zunächst auf allen neutralen Märkten, aber bald auch auf solchen in Frankreich und England, würde dieser Zwang, die Vermehrung der deutschen Ausfuhr anzuspornen, nicht mit sich führen, während gleichzeitig die Kaufkraft des deutschen Marktes für die fertigen Waren der Ententeländer auf Null fände. Und während gleichzeitig die gestiegenen Milliardenzahlungen eine treibhausmäßige Ausfuhrindustrie erzwingen, legt die Bestimmung über den 12 prozentigen Ausfuhrzoll eine Extrosteuer auf die deutschen Waren. Es besteht aber Aussicht, daß es in dieser Zwangslage am härtesten über den Lebensfuß der deutschen Arbeiterklasse hergehen wird — ohne Mahnung also, die in ihren Folgen den schmerzhaftesten Lebensinteressen der internationalen Arbeiterklasse geradezu widerspricht. Kein Wunder, daß der frühere Außenminister, unser Vizekanzler Hermann Müller in seiner Erklärung im Deutschen Reichstag gegen den Pariser Beschluß dies besonders unterstrich und nicht am wenigsten von den Arbeitern in den eigenen Ländern der Entente erwartete, daß sie dafür einträten, die unannehmbaren Vorschläge nicht zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Gleichzeitig wird der Zeitraum für den Schadenersatz noch weiter ausgedehnt, als früher die Rede war. Noch ungeborene Geschlechter Deutschlands sollen die Schuld ihrer Väter schwer

bezahlen. Wie lange glaubt man, daß sich so etwas aufrecht erhalten läßt — und glaubt man nicht daran, sind diese 6 bis 7 Milliarden jährlich in den 1950er und 1960er Jahren nur ein Schauererlöb für die nationalistische Galerie; macht man sich nicht klar, wie etwas derartiges zur Verschärfung des Volkshasses bei den Bestiegen beitragen müßte zur Verteilung und Unüberbrückbarkeit der Kluft, die zum Unglück Europas und der ganzen Menschheit der Weltkrieg zwischen den beiden größten und führenden Kulturvölkern des Kontinents geöffnet hat!

Und weiter: von Anfang an soll, wie jemand gesagt hat, der Schadenersatz in Deutschland aus den Bajonettspinnen geholt werden. Die Uebermacht des französischen Militarismus vom Atlantischen Ozean bis an Rußlands Grenze, das Ausschließen der allgemeinen Abrüstung in eine ungewisse Zukunft, die Hoffnung auf eine künftige Verständigung zwischen dem Westen und Mitteleuropa in Trümmer geschlagen — dies liegt auch in den unglücklichen Bestimmungen, mit denen man unter dem Jubel einer kurzfristigen Presse die Verwirklichung der an und für sich durchaus richtigen gerechten Forderungen auf angemessenen Schadenersatz für eine barbarische, vom Zwang des Krieges nicht gebotene Zerstörung erreichen will.

Doch — noch sind wir nicht so weit. Der Pariser Beschluß wird von neuem erörtert werden. Diesmal mit denen, die ihn ausführen sollen und bereits zu erkennen gegeben haben, daß sie nach Auffassung gerechte Gegenanschläge vorlegen werden. Es ist höchlichst zu hoffen, daß diese von Anfang an bereits Deutschlands Pflicht berücksichtigen, einen großen Tribut für den Wiederaufbau der verheerten Länder zu zahlen und dadurch das Mißtrauen zu entwerfen, das immer noch jede Annäherung erschwert: daß Deutschlands Männer in ihrem innersten Innern diese Pflicht bezeugen und sich ihr nur zu entziehen suchen.

## Oberschlesiens Welthandel.

Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, haben die führenden Persönlichkeiten des ober-schlesischen Wirtschaftslebens beschlossen, eine Denkschrift auszuarbeiten, die den Anteil Oberschlesiens am Weltmarkt mit statistischen Zahlen belegt nachweisen soll. In der Denkschrift wird bewiesen werden, daß die große Bedeutung Oberschlesiens für den Weltwarenverkehr von keinem Verleiden beim Deutschen Reich abhängig ist. Die Denkschrift soll unter anderem auch den führenden Staatsmännern aller Länder, die mit der ober-schlesischen Industrie in Beziehung standen oder stehen, übergeben werden.

Das amtliche deutsche Schulblatt für Oberschlesien, das in Oppeln erscheint, wurde verboten. Das polnische amtliche Schulblatt darf weiter erscheinen.

Deutschlands Vertretung in Wien besorgt als provisorischer Geschäftsträger der frühere Konsul Graf Spee. — Deutscher Generalkonsul in Montreal (Kanada) wird Herr Kempf.



# Gewerkschaftsbewegung

## Die französischen Gewerkschaften für Amsterdam.

Die „Peuple“ mitteilt, hat der Nationalrat des Allgemeinen Arbeiterverbandes in einer Entschliessung, die mit 88 gegen 21 Stimmen angenommen wurde, entschieden, die Frage des Austritts der C. G. T. aus der gewerkschaftlichen Internationale von Amsterdam nicht in Erwägung zu ziehen. Auch dem zukünftigen Gewerkschaftskongress soll der Anschluss an die gewerkschaftliche Internationale von Moskau nicht anempfohlen werden. Diese gewerkschaftliche Organisation mache den Versuch, die Bewegung den politischen Parteien untertan zu machen, die sich der Dritten Internationale angeschlossen haben.

## Reichskonferenz des Post-, Telegraphen- und Fernsprechpersonals.

Am 6. Februar traten in Berlin 94 Delegierte zusammen um den Aufbau der Organisation als Abteilung des Verkehrsverbundes vorzunehmen. In der Diskussion kam wieder und immer wieder der Wunsch nach der endgültigen Konstituierung des Deutschen Verkehrsverbundes zum Ausdruck, der besonders unter den Beamten eine ungeheure Agitationskraft hat. Nachdem der Geschäftsführer des provisorischen Vorstandes des Verkehrsverbundes, Kollege Brunner, der Vorsitzende des Transportarbeiterverbandes, Kollege Schumann, und der Vorsitzende des Eisenbahnerverbandes, Kollege Scheffel, die ungeheuren Schwierigkeiten darlegten, die sich der schnellen Erledigung dieses von allen Rednern geseiten Verlangens im Augenblick noch entgegenstellen, anerkannte die Konferenz durch Annahme einer Resolution, dass die Verbände ihrer Pflicht genügt hätten, und dass es vorläufig bei der bisherigen Regelung bleiben müsse. Immerhin hat die Aussprache das Gute gehabt, dass manche Schwierigkeiten, die sich der Umwandlung der Arbeitsgemeinschaft in den selbstständigen Verkehrsverbund noch entgegenstellten, überwunden sind. Das Postpersonal kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, bahnbrechend gewirkt zu haben. Die Idee der Einheitsorganisation marschiert und kein Mensch kann sie aufhalten.

Die Massenentlassungen bei der Post haben naturgemäß großen Unmut erregt. Der Organisation (Transportarbeiterverband) und dem Zentralbetriebsrat wurden vorgeschrieben, dass sie den Entlassungen zugestimmt und dadurch ihre Pflicht gröblich verletzt hätten. In eingehender Beweisführung gelang es einem Vertreter der Körperschaften der Post, dass kein Weg unbedenklich blieb, der auch nur den Schimmer einer Hoffnung ließ, das Verhängnis von Tausenden von Kollegen abzuwenden. Der Kampf geht schon seit Juni 1919, jetzt blicken aber alle Eintretenden nutzlos, weil das Finanzministerium kategorisch auf Einschränkung des Postpersonals besteht. Der Organisation gelang es aber wenigstens, den zur Entlassung kommenden Kollegen eine Entschädigung zu retten.

Der Entlassung selbst haben beide Körperschaften nicht zugestimmt, sondern scharf widersprochen. Nur dem Robus der Entlassung und der Art der Entschädigung mussten beide zustimmen, weil das Finanzministerium die Zahlung der Entschädigung von dieser Zustimmung abhängig machte. Die Konferenz legte eine lediglich aus Betriebsräten bestehende Kommission ein, die die Haltung beider Körperschaften prüfen sollte. Diese Kommission schlug der Konferenz eine mit 88 gegen 8 Stimmen angenommene Entschädigung vor, die anerkannte, dass beide Körperschaften ihre volle Pflicht erfüllten und ihnen das Vertrauen ausgesprochen. Die Betriebsräte werden aufgefordert, die ihnen zustehenden Rechte bei den notwendig werdenden Entlassungen auszuüben.

Nach je einem Referat des Kollegen Scherff-Effen über die Beamtenbesoldung und des Kollegen Rindinger-Ränchen über die Tarifverträge wurden alle zu diesen Punkten vorliegenden Anträge den sofort gewählten Lohn- und Beamtenkommissionen überwiesen. Der Tarif wird gelindert werden. Der Kollege Gallensthein-Berlin hielt dann einen Vortrag über die organisatorische Zusammenfassung der Betriebsräte, indem er auf die besonderen Verhältnisse in den Postbetrieben einging und ein gedieliches Zusammenarbeiten zwischen Betriebsräten und Gewerkschaft empfahl. Nach kurzer Debatte wurde eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution angenommen.

Aus der Wahl ging Kollege Vender als Abteilungsleiter, Kollege Gallensthein als Sekretär für Lohnempfängerangelegenheiten, Kollege Scherff als Sekretär für Beamtenangelegenheiten hervor. Als unbesoldeter stellvertretender Abteilungsleiter wurde Kollege Will-Berlin gewählt. Die Versizer sollen in einer Versammlung der Berliner Mitgliedschaft gewählt werden. Trotz der manchmal etwas stürmischen Debatte konnte der Verhandlungsleiter zum Schluss mit Recht konstatieren, dass der Wille zur Einigkeit doch über alle Differenzen gesiegt hatte. Der Umstand, dass hier zum ersten Male die Delegierten aus drei verschiedenen Organisationen zusammenkamen, die alle an dem Bingen, was sie früher als gut erprobt hatten, erschwerte naturgemäß die Verständigung, aber der unbeugsame Wille, den Deutschen Verkehrsverbund zu schaffen, befeigte alle Widerstände.

Eine Empfehlung des „Offenen Briefes“ der R.P.D. fand eine solche stürmische Gegenliebe, dass er lang- und klinglos unter den Tisch fiel, ohne dass der Antragsteller auf der Abstimmung bestand.

## Die Lohnbewegung in den Konditoreien.

In der Lohnbewegung in den Konditoreien haben sich die Gegensätze durch das Verhalten der Arbeitgeber gewaltig zugepointet. Die Herren wollen durchaus mit einer Gruppe, die nur einen kleinen Prozentlag der Verkaufsumsätze, einen billigen Vergleich schließen, und zwar legen sie Gewicht darauf, dass dieser Vergleich vor dem Schlichtungsausschuss zustande kommt. Zu dem zum 6. d. Mts. mit dem Zentralverband der Bäcker und Konditoren angelegten Verhandlungen erschienen die Arbeitgeber nicht, sondern liehen durch ihren Syndikus erklären, dass sie jede Verhandlung ablehnten; aber zu der am 9. d. Mts. angelegten Verhandlung mit dem Gewerkschaften der Bäcker und Konditoren waren sie vollzählig erschienen und erklärten sich bereit, zu verhandeln. Der Schlichtungsausschuss lehnte eine Verhandlung ab, da erst die Vergleichsverhandlung mit dem Zentralverband geschehen sollte. Der Schlichtungsausschuss wäre nicht in der Lage, eventuell zwei verschiedene Schiedsprüche in ein und derselben Sache zu fällen. Die Konditorenbesitzer sowie die Vertreter des Gewerkschafts versuchten mit allen Mitteln den Schlichtungsausschuss zu Verhandlungen zu veranlassen. Es sollte also hier eine abgekartete Komödie aufgeführt werden und die Vertreter des Gewerkschafts gaben sich zu solchen Manipulationen her.

## Konfektionsarbeiterstreik in New York.

Neuer meldet aus New York, dass 85 000 Arbeiter der Konfektionsbranche die Arbeit niedergelegt haben, um die Unternehmer zu zwingen, die Abkommen über die Arbeitsbedingungen, die mit den Gewerkschaften getroffen wurden, zu befolgen. Die Mehrheit der Streikenden sind Frauen.

Die Generalversammlung des Zentralverbandes der Maschinen- und Heizer, Geschäftsstelle Groß-Berlin, nahm den Bericht der Verwaltung durch den Kollegen Reinefeld entgegen. Es wurden in ganz kurzen Zügen die geschäftsmäßigen Angelegenheiten erledigt.

## Öffentl. Wählerversammlungen

Sonnabend, den 12. Februar:

Schmiedewitz: im Lokal „Zum Storchneß“, Wendenstraße. Referent: Joseph Rühlmann.  
Tegel: im Lokal „Schollenstrug“, Freie Scholle. Referent: Jakob Altmeier.

des fernerer wurden die einzelnen im Jahre 1920 stattgefundenen Streiks gestreift. Bemerkenswert ist, dass der Zentralverband der Maschinen- und Heizer für sich als Industrieorganisation die Gruppe der Kraftzeugung und verteilenden Industrie in Anspruch nimmt, welche auch, laut Beschluss der Reichskonferenz der Betriebsräte als 16. Gruppe dem Ausschuss überwiesen wurde, wo diese Angelegenheit noch näher geprüft werden soll. Der Marken- und die Einnahmen steigerten sich vom 1. bis zum 4. Quartal ganz bedeutend. An Ausgaben für Streiks hat die Geschäftsstelle über 100 000 M. gezahlt. Den arbeitslosen und inaktiven Kollegen wurden als Weihnachtsbeihilfe je 100 M. gezahlt. Die Situation war ziemlich bedauernd und es wurde den Kollegen empfohlen, hauptsächlich den Vertrauensleuten, dafür zu sorgen und dahin zu arbeiten, dass hier mehr Stabilität eintritt. Des fernerer wurde ein Antrag des Kollegen Galle angenommen, welcher besagt, dass für die einzelnen Industriegruppen Branchen zu bilden sind, dergestalt, dass alle unter einem Tarifvertrag stehenden Kollegen zu einer Branche zusammengeschlossen werden.

Da die Kollegen der engeren Verwaltung eine Wiederwahl ablehnten, wurden als unbesoldete Mitglieder die Kollegen Roslowsky, Müller, Reger, Freundt und Saer gewählt. Die angestellten Kollegen wurden mit großer Majorität wiedergewählt.

In Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit wurde ein Antrag angenommen, die Neuregelung der Beiträge einer erneuten Generalversammlung zu unterbreiten. Diefelbe findet statt am Donnerstag, den 17. Februar 1921, abends 6 Uhr, in Böker's Festsaal, Weberstr. 17.

## C.P.D.-Metallarbeiter

Gruppe 5. Stahl- und Schwachstromindustrie, heute abend 7 Uhr: Fraktionsführung in den Zellen 23.  
Der Fraktionsvorstand.

C.P.D.-Zustimmung des C.P.D. Reichsrat Oberpost. Sonnabend, mittags 12 1/2 Uhr, bei Pötel, Riederstr. 20, 2. Stock. Tagesordnung: Wahl des Fraktionsvorstandes. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht. Mitglieder der Partei und Gewerkschaft sind mitzubringen. Der Obmann.

## Aus der Partei.

Partei spaltung in Rumänien. Am 2. Februar, dem 4. Verhandlungstage des nach Bukarest einberufenen Generalrats der rumänischen Sozialisten, ist es nach der Berichterstattung der aus Russland zurückgekehrten Delegierten zu der erwarteten Spaltung gekommen. Für den Antrag der kommunistischen Linien auf unbedingten Anschluss an Kossau wurden 18 Stimmen abgegeben, während sich für das antisozialdemokratische Programm nur 8 Vertreter erklärten. Eine dritte Gruppe, ein „Zentrum“ von 12 Vertretern, suchte vergebens zwischen beiden Flügeln zu vermitteln. Die kommunistische Gruppe besteht hauptsächlich aus Anführern, während die Vertreter aus den neuen Gebieten fast durchweg Sozialdemokraten sind. Parlamentarischer Führer der Kommunisten ist der Abg. Christescu. Den Sozialdemokraten haben sich von den bisherigen Führern u. a. angeschlossen: Dunareanu, Fabian, Dr. Chelerier, Dr. Bistiner, Czernowitj. Zum Zentrum gehören die Abg. Dragu und Dascal.

Das bisherige Parteiorgan „Sozialismus“ verbleibt den Kommunisten. Die Sozialdemokraten wollen die vorläufig noch in Czernowitj erscheinende „Bremea-Nova“ in den Dienst ihrer Bestrebungen stellen und zu diesem Zwecke nach Bukarest verlegen.

## Wirtschaft

### Lebensgaben für Unternehmer.

Vom 3. d. M. wird uns geschrieben: Die Reichszuckerstelle ermächtigte im Dezember 1920 den Zuckerpreis für die chemisch-pharmazeutische Industrie um 1000 M. je Doppelzentner. Die Fabrikanten von zuckerhaltenden Arzneimitteln haben also seitdem für den Zucker anstatt wie bisher pro Pfund 8 M. nur 3 M. zu bezahlen. Wer nun weiß, dass z. B. alle Präparate in Tablettenform, deren es eine Unmenge gibt und deren Fabrikation den Hauptbestandteil der pharmazeutischen Industrie darstellt, oft zu 80 und mehr Prozent aus Zucker bestehen, hat sicher eine Herabsetzung der Preise für diese Präparate erwartet. Aber sowohl das laufende Publikum wie auch die Reichszuckerstelle werden inzwischen ihre Ratioität in dieser Hinsicht eingesehen haben. Die Patentmittelfabrikanten denken gar nicht daran, von der erreichten Preishöhe herunterzugehen. Diese Herrschaften wissen wohl etwas vom Lohnabbau, aber nicht vom Preisabbau. Seit Monaten machen sie den Angestellten die Zahlung der tarifmäßigen Gehälter streitig mit dem Einwand, dass die pharmazeutische Industrie die Gehälter der chemischen Industrie nicht zahlen könne. Sie haben in diesen Einsprüchen alle möglichen Dinge angeführt, die beweisen sollen, dass die Tarifhöhe nicht gezahlt werden können.

Ob man auch auf die oben geschilderte Tatsache der Zuckerherabsetzung hingewiesen hat? — Ob es doch in Berlin Fabriken, die bei einem monatlichen Verbrauch von ca. 30—40 Doppelzentner Zucker durch die Lebensgabe der Zuckerstelle monatlich 30 bis 40 000 M. Mehrertrag in die Tasche stecken. Die Leidtragenden sind in diesem Falle die Armen der Armen, nämlich die Kranken und Leidenden. Eine Kunde-

rung wird auch hier nur eintreten, wenn die Sozialisierung des gesamten Gesundheitswesens das heutige medizinische Industrierittertum hinweggefegt hat.

Kapitalerhöhung der Ufa. Das Gesamtergebnis der Unipersum-Film-U. G. für die Jahre 1918, 1919 und ein Zwischengeschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Mai 1920 stellte sich nach Abschreibungen und Rücklagen, deren Höhe nicht angegeben ist, auf rund 4 000 000 M., wovon auf das Gründungsjahr 1918 1 900 000 M., auf 1919 2 500 000 M. und auf den Geschäftsabschnitt vom 1. Januar bis 31. Mai 1920 1 800 000 M. entfallen. Es ist in Aussicht genommen, den nach Auszahlung des ordentlichen Referendums übriggelassenen Gewinnüberschuss ebenfalls in Reserven zuzuführen. Die Gesellschaft bleibt also dividendenlos. Das Geschäftsjahr soll vom 31. Dezember auf den 31. Mai verlegt werden. Ferner soll der Generalversammlung ein Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals von nom. 25 000 000 M. auf 90 000 000 bis 100 000 000 M. unterbreitet werden.

Abjährlodung im Eisenerzbergbau. Die Folgen der Weltwirtschaftskrise zeigen sich auch in einzelnen heimischen Gewerbezweigen. Sehr wird in einem Bericht auch die Lage des Eisenerzbergbaues im Pahn- und Vilsgebirge als ernst geschildert. Danach ist bei der dauernden Steigerung der Selbstkosten angesichts der Tatsache, dass die Erzkpreise am 1. Oktober 1920 ermäßigt worden sind, ein Weiterarbeiten für viele Gruben kaum noch möglich. Neue Verkäufe für die Monate Februar und März konnten, trotz der Preisermäßigungen aus Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftskrise, nicht getätigt werden. Die Hüttenwerke sind infolge des Kohlmangels zurzeit sehr reichlich mit Erz angedeckt, auch wird infolge der ungünstigen Lage der Eisenerzwerke augenblicklich nur sehr wenig Eisenerz erblasen, so dass die Aussichten für die nächste Zukunft denkbar ungünstig sind. Auch der Absatz von manganhaltigem Brauneisenerz ist zurückgegangen. Die Haldebestände sind bereits derart angewachsen, dass die Stilllegung der meisten Betriebe bevorsteht. Der Versand dieser Erze nach Oberschlesien hat seit dem 31. Dezember fast völlig aufgehört, der nach Rheinland-Westfalen schon längere Zeit.

Ein geschellter Handelsvertrag. Die seit Monaten geführten Verhandlungen über den Abschluss eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und der jugoslawischen Republik sind gescheitert. Der Ministerrat in Belgrad hat dem zwischen den jugoslawischen Unterhändlern und den deutschen im auswärtigen Amt vereinbarten und bis auf die Unterschrift fertiggestellten vorläufigen Handelsvertrag die Zustimmung verweigert.

Besserung der ober-schlesischen Kohlenförderung. Durch das Verändern der Ueberfrachten ist die ober-schlesische Kohlenproduktion im Januar gegenüber der des Dezember um circa 120 000 Tonnen gesteigert worden. Sie belief sich, nach dem „Industrie-Kurier“ an 24 Arbeitstagen auf 2 821 820 Tonnen, wovon 1 913 595 Tonnen mit der Bahn abtransportiert werden konnten. Der Zustandsverband ist gestiegen und belief sich auf 665 182 Tonnen (Dezember 608 984 Tonnen). Davon gingen nach Polen 282 661 Tonnen (Dezember 243 185 Tonnen), nach Österreich 188 753 Tonnen (172 430), nach Ungarn 75 538 Tonnen (67 525), nach Danzig 83 269 Tonnen (92 366), nach Rumänien 19 265 Tonnen (17 045) und nach Belgien 12 173 Tonnen (12 274). Die Kohlenbestände betragen am 31. Januar 422 994 Tonnen (31. Dezember 536 146).

## Jugendveranstaltungen.

Berlin Arbeiter-Jugend Groß-Berlin. Sekretariat: R. B. 46, in den Zellen 23. Freitag, den 11. Februar, abends 1/8 Uhr:

Thema: Jugendheim, Reichliche Konsumgüter, Vortrag: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. — Bild: Jugendheim, Schule Chausseestra. 154. Vortrag: „Von Bolschewismus und seiner Bedeutung“. — Bild: Jugendheim, Rognitzstr. 11, Ostflügelabschnitt. — Redner: (Nach und nach): Jugendheim, Rognitzstr. 11, Mitgliederversammlung. — Redner: Jugendheim, Reichliche Konsumgüter, Vortrag: „Impressionismus, Expressionismus“. — Bild: (Vortrag: Jugendheim, Schule Strohmännchen, 6. Ostflügelabschnitt: „Alle Wäntchen wir unter Heim?“. — Redner: Jugendheim, Rognitzstr. 11, Ostflügelabschnitt: „Mittelschicht“. — Redner: Jugendheim, Reichliche Konsumgüter, Vortrag: „Mittelschicht“. — Redner: Jugendheim, Reichliche Konsumgüter, Vortrag: „Mittelschicht“.

## Sport.

Arbeiter-Radsport-Club „Solidarität“. Touren für Sonntag, den 13. Februar: 1. Abt. wird am St. Pankratius, 58 befanntgegeben. 2. Abt. Streifzug durch den Grunewald, Endziel: Jochenberg, 12. Abt. 1 Uhr Fentowstraße 15. 3. Abt. nach Hirschgarten, 12. Abt. 1 Uhr Fentowstraße 15. 4. Abt. wird bei Krummholz, 12. Abt. 1 Uhr Fentowstraße 15. 5. Abt. Familienfeier nach Westhof-Club, 12. Abt. 1 Uhr Fentowstraße 15. 6. Abt. wird am St. Pankratius, 58 befanntgegeben. 7. Abt. nach Fentowstraße 15, 12. Abt. 1 Uhr Fentowstraße 15. 8. Abt. wird am St. Pankratius, 58 befanntgegeben. 9. Abt. wird am St. Pankratius, 58 befanntgegeben. 10. Abt. wird am St. Pankratius, 58 befanntgegeben. 11. Abt. wird am St. Pankratius, 58 befanntgegeben. 12. Abt. wird am St. Pankratius, 58 befanntgegeben.

## Briefkasten der Redaktion.

Nr. 32 (Wannheim). Berlin (ohne die jetzt erfolgten Eingangsänderungen) 6322 Helfer; Wannheim (mit Rhein und Sandhofen) 10 506 Helfer.  
Bertram, für den redakt. Teil: Dr. Werner Seiler, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Stöde, Berlin. Verlag: Normant-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Soc. editio-Buchdruckerei u. Verlagshaus Paul Singer u. Co., Berlin. Einz. Nr. 3. Preis 1 Blatt.

### Formamint-Tabletten

vernichten die Bakterien in Mund und Rachen und gewähren Schutz vor Ansteckung

# Dujardin

der prächtige französ. Cognac.

DUJARDIN & Co. G. m. b. H. ÜRDINGEN a. M. LAROCHELLE (COGNAC-CHARENTE MARITIME)

General-vertreter für Groß-Berlin und Brandenburg, Ernst Moritz, Charlottenburg, Kaiserdamm 114. Telefon: Amt Wilhelm Nr. 4946 und 4947.

## STAATL. FACHINGEN

!!! Von heilwirkendem Einfluss bei !!!

# Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw.

Brunnenschriften durch das Fachinger-Zentralbüro, Berlin W 66, Wilhelmstr. 55

## STAATL. FACHINGEN